



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Erster Index Oder Such-Tafel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)



Erster
I N D E X
 Oder
Such = Tafel.

S wird dir villeicht / günstiger Leser / belieben von allen / in diesem Werk enthaltenen Predigen einen genaueren Vor-Bericht zuhaben. Nun solchen erstatte ich dir hiemit / und hab mich darbey abermal beflissen / das Mittel zuhalten / das Mittel nemlich unter der Kürze / und Länge. Dann ein gar zu kurzer Vor-Bericht wurde dir das Thor / in die Predig selbstn hineinzugehen / nit recht aufthun: Wegen eines gar zulangen Vor-Berichts aber wurde man mich beschuldigen können / daß ich vor Anfang der Predig ein andere Predig vorhergeschicket. Ich hab auch in diesem ersten Predig-Register ein jede Predig in ein kurze Schluß-Red zusammengezogen; damit man gleichsam auf einen einzigen Blick sehen solle / wie sich die ganze Abhandlung hinauszuziehen werde. Doch hat mich nit für gut ansehen wollen / die Predigen selbstn auf ein so genaue Schul- Art einzurichten / daß Anfangs zwar Major propositio, der erste Vortrag / darauf Minor, der andere Vortrag / und endlich Consequentia, die Folg ganz deutlich gesezet / und angegeben werde: Dann so gar Aristoteles selbstn / welcher gleichwol die Kunst rechte zufolgeren / oder bündige Schluß-Reden zumachen / auß dem Grund herausgehoben / und selbige in neunzehen nützliche Formlen verfasst / pfleget in seinen Schriften nicht also genau dareinzugehen / sonder führet seine Proben gleichsam Discurs-weis fort / und lasset gleichwol einem anderen über / daß er ein so gar genaue Schluß-Red aufseze. Wievil weniger dann wird es einem Prediger anständig seyn / sich einer so eingeschränkten Red-Form zugebrauchen? Darum gehe ich vil freyer darein; zeige jedoch / daß ich denjenigen nit beypflichte / welche vilmehr beflissen seynd / den Leser / oder Zuhörer mit allerhand Sachen / die villeicht nit unlustig zuhören seynd / aufzuhalten / als mit kräftigen Beweistuhmen in die Enge zutreiben.



Erste Predig /

An dem ersten Sonntag in dem Advent.

Inhalt :

Der grosse Lehrer.

Vorspruch.

Tunc videbunt.

Alsdann werden sie sehen. Luca cap. 21. v. 27.

Entwurf der Predig.

Die Zeit lehret / und entdecket endlich alles : Und weisen dem Sprich-Wort gemäß ein Tag den anderen urtheilet / der letzte aber alle / so wird uns der Jüngste Tag alle bis dahin verborgene / oder nicht geglaubte Sachen lehren / und offenbaren. Tunc videbunt : Alsdann werden die Atheisten oder Gottslügner mit ihrem größten Schrecken sehen / und erfahren / daß ein Gott seye / deme all ihr Bosheit bewußt. Tunc videbunt : Alsdann werden die Heiden bey Anblick der unbeschreiblich grossen Herrlichkeit Christi / den sie verachtet / die Juden / den sie gecreuziget / die Türken / den sie ihrem verfluchten Mahomet nachgesehet / in höchste Noth / Forcht / und Angst gesehet werden. Mit weniger werden die böse Christen erblassen / und erstaunen / wann sie das entsetzliche Nescio vos, werden hören / und verstehen müssen / daß sie Christus / weilen sie ihm in der Lebens-Art so ungleich gewesen / nicht kenne. Endlich ermahnet die Predig durch Vorstellung der außsersten Angst / welche an dem Jüngsten Tag über alles Fleisch kommen wird / alle Herzen zur heilsamen Forcht / und Christ-frommen Leben.

Schluss-Red.

1. Die Zeit wird seyn der grosse / und schreckbare Lehrer aller deren / welche die ewige Ding nit glauben / oder doch nit recht zu Gemüht nehmen wollen. 2. Nun aber Heiden / Juden / Türken / und böse Christen seynd dise. 3. So wird dann die Zeit ihr grosser / und schreckbarer Lehrer seyn. Tunc videbunt : Alsdann werden sie sehen.

Zweyte Predig /

An dem anderen Sonntag in dem Advent.

Inhalt :

Kenn-Zeichen Gottes / und seiner Kinder.

Vorspruch.

Euntes renuntiate Joanni, quæ audistis, & vidistis : Cæci vident, claudi ambulant &c. Gehet hin / und sagt Joanni wider / was ihr gehöret / und gesehen habt : Die Blinden sehen / die Lahmen gehen. Matthæi cap. 11. v. 4. & 5.

Entwurf der Predig.

Christus besücht Joanni auf sein Frag : Tu quis es? Wer bist du? zuantworten / daß er die Gutthaten häufig unter die Leüt auftheile / und das ist eben so vil / als wann er sagte : Ich der wahre Gott / bin in die Welt gekommen. Hierauf wird in dem Eingang geschlossen / das eigentliche Kenn-Zeichen Gottes seye die Gutthätigkeit. Dises aber wird noch weitläuffiger in der Predig selsten erwisen : Und erstlich zwar auß dem Nahmen Gottes

Sad, oder Saddad. Dann auß der Anewort / so er Moyfi, welcher sein Herzlichkeit zusehen verlangte / gegeben. Drittens auß der Erscheinung / so dem Propheten Eliaz vergünstiget worden. Viertens weilen sich G^{ott} mit einer säugenden Mutter vergleichet. Wolten dann die Menschen Kinder Gottes seyn / so müssen sie eben dieses Kenn-Zeichen haben / das ist die Wolthätigkeit gegen den Bedürftigen. Und weilen Paulus / und Barnabas mit solchem Merk-Zeichen versehen gewesen / darum haben ihnen die Burger von Lystris, als Götteren / opfern wollen. Demnach solle uns dise Tugend bestermassen befohlen seyn: Sonderbar weilen wir erschaffen / und genommen seynd Ab humo, Von der Erden / die Erden aber das gutthätigste Element auß allen ist. Dann auch weilen wir Ebenbilder Gottes seynd; alle Geschöpf aber / welche uns die Gottheit auf ein absonderliche Weis vorbilden / erzeugen sich durchgehend im Geben / und Mittheilen vor anderen scheinbar. Endlich tringet die Predig darauf / daß keiner ein eisenhartes Herz gegen den Nothdürftigen / wie der reiche Mann gehabt / in dem Busen herumtrage; sonder denenselben mit dem H. Job anstat des Augs / und des Fusses seye / und der guthertigen Freygebigkeit biß in den Tod nimmermehr vergesse.

Schluß-Red.

1. An dem jenigen Zeichen erkennet man G^{ott} / und seine wahre Kinder / an welchem er wil / daß er / und sie / sollen erkennet werden. 2. Nun so wil aber G^{ott} / daß er / und sie an der Wolthätigkeit gegen den Bedürftigen erkennet werden. 3. So ist dann die Wolthätigkeit gegen den Bedürftigen das jenige Zeichen / daran man G^{ott} / und seine wahre Kinder erkennet. Was kan uns aber zur Barmherzigkeit gegen den Nothleidenden mehr aufmuntern / als eben dieses?

Dritte Predig /

An dem dritten Sonntag in dem Advent.

Inhalt:

Damit die Menschen antworten / wie Joannes / so muß man sie nit fragen / wie Joannes gefragt worden.

Vorspruch.

Tu quis es?

Wer bist du? Joan. cap. I. v. 20.

Entwurf der Predig.

In diser Predig wird erstlich erwisen / daß weilen die Menschen in ihren Worten sehr Ruhm-süchtig / man von ihnen auf die Frag: Wer bist du? ein ganz andere Antwort / als Joannes gegeben / bekommen wurde. Seye es demnach rahsam / daß man sie nicht frage: Wer bist du? sonder: Wer bist du gewesen? oder: Wer wirst du seyn? Dann auß solche Weis werden sie von der Hoffart abgezogen / und zur Demut angewisen. Solgends zeigt die Predig / daß alle Menschen in dem Ursprung gleich; und endlich in dem Asehen auch widerum gleich werden. Unterdessen aber / so lang ihr Lebens-Lauf währet / verspüret man zwischen ihnen ein grosse Ungleichheit: Fast wie zwischen den Flüssen / deren Anfang / und End gleich; aber der Lauf wegen der Länder / dardurch sie stromen / sehr ungleich. Nun obschon unser Ursprung über alle Massen verächtlich / so können uns doch der Tod / und das Grab / so der endliche Beschluß aller unser Hochheiten seynd / noch vil mehr demütigen; daher werden in diser Predig die Zuhörer zu den Grabstätten herumgeführt / und ihnen die Gedechnuß des Todes mit der Frag: Tu quis eris? Wer wirst du einmals seyn? wol tief in das Herz geriben. Endlich haltet der auß dem Mist-Hauffen sitzende / und halbverfaulte Job uns allen ein Todten-Schul / und der König Josias vergrabet mit den hauffenweis zusamgeschütteten Todten-Gebrinen all unser eingebildete Herzlichkeit.

Schluß

Schluss = Red.

1. Wann man die Menschen fragt / wer sie seyen / so wird man von ihnen kein demütige Antwort bekommen. Hingegen wann man sie fragt / wer sie gewesen / oder seyn werden / so kan man von ihnen ein demütige Antwort bekommen. 2. Man solle aber den Menschen nit Anlaß geben hoffärtig zuantworten ; sonder man solle vilmehr bey ihnen mit Fragen auf ein demütige Antwort tringen. 3. Folglich muß man sie nit fragen / wer sie seyen ; sonder wer sie gewesen / oder seyn werden. Nemlich unser Geburts- und Sterb- = Stund seynd voll der Armseligkeit.

Vierte Predig /

An dem vierten Sonntag in dem Advent.

Inhalt :

Sündigen ist schwer / und mühesam.

Vorspruch.

Erunt prava in directa, & aspera in vias planas.

Was Krüm ist / wird grad / und was rauch ist / wird ebener Weg werden.

Lucz cap. 3. v. 5.

Entwurf der Predig.

Es scheint ein seltsamer Vortrag zuseyn / daß der rauche Buß-Prediger Joannes das rauche wolle glatt / und das schrofächtige eben machen ; in Bedenken / daß die Weg der Sünder in gemein für glatte / ebene / und linde Rosen-Weg / hingegen die Weg der Frommen für grobe / rauche / und schrofächtige Dorn-Steig gehalten werden. So zeigt aber die Predig / daß Sündigen nicht leicht / sonder schwer seye : Und dises nicht nur darum / weil die Sünd einen vergifteten / und scharffbrennenden Stachel hinder sich in der Seel stecken lassetz sonder weil die Sündigen in der That selbst schwer ankommet. Die Beweisuhmen dessen werden theils auß der H. Schrift / theils auß der Natur / theils auß der Erfahrenheit hergenommen. Jedoch weil ein jeder vermeinet / er befinde bey sich selbst / daß ihne das Sündigen leicht ankomme / so wird erkläret / was der Satan für Mittel brauche / die sonst fürwahr schwere Sünden-Werk leicht zumachen ; da sie doch von selbst schwer seynd. Es bringt nemlich der lose Geist die Sach dahin / daß wir vorhero den Menschen aufziehen / und eintwebers zu Narren / oder zu einem Bich werden : Alsdann fallet uns freilich das sündhafte Werk sehr leicht ; weil Gewissen / und Vernunft gleichsam hinweggenommen seynd.

Schluss = Red.

1. Wann Joannes durch Abbehnung der rauchen / und schrofächtigen Wegen die Sünden abstellen wil / so müssen die Weg der Sünder rauch / und schrofächtigt seyn / und muß auch mit klaren Proben können dargethan werden / daß disem also / und nicht anders seye. 2. Nun aber Joannes wil mit Abbehnung der rauchen / und schrofächtigen Wegen die Sünden abstellen. 3. So folgt dann nothwendig / daß der Weg der Sünder rauch / und schrofächtigt seyn müsse. Dises aber ist so vil geredet / als / das Sündigen seye schwer.

Fünfte Predig /

An dem Sonntag unter der Octav der Geburt Jesu Christi.

Inhalt :

Hoher Preis / und edler Jugend-Geschmuck des Wittwen-Stands.

Vorspruch.

Et hæc vidua.

Und dise ware ein Wittwe. Lucæ cap. 2. v. 37.

Entwurf der Predig.

Das Lob / so die H. Schrift den Wittwen / und anhebt besonders der frommen Wittwe Anna zueignet / ist dermassen herzlich / daß ein ganze Predig / den frommen Wittwen zu Trost / und gutem Unterrichts darüber solle angestellet werden. So preiset dann erstlich die Predig Annam derentwegen / daß sie nach Ableiben ihres Ehe- Theils / wiewol noch ganz jung / zur anderen Ehe nit mehr geschritten. Zu solchem Gemüths- Schluß werden auch andere Wittwen in dem ersten Theil diser Predig / mit Einruckung geistlicher / und weltlicher Ursachen / angemahnet. Und gesetzt / daß sie in solchem Stand zuverharren gedenken / wird denselben in dem anderen Theil diser Abhandlung ein vierfacher Unterricht gegeben / wie sie disen ihren Ehren- Stand mit allerhand Tugenden / benantlich mit sorgfamer Bewahrung ihrer Sinn / mit grosser Andacht in dem Gebett / mit sonderbarer Emsigkeit in der Arbeit / mit mütterlicher Freygebigkeit gegen den Armen / und letzlich mit unüberwindlicher Gedult in den Widerwertigkeiten / aufzieren / und scheinbar machen sollen. Da ich aber die Wittwen zur Gedult anmahne / wird zugleich denjenigen ihr Bosheit stark verhebet / welche den armen Wittwen grosse Creuz auf die Schulieren laden.

Schluß- Red.

1. Fals mit Grund mag erwisen werden / daß es den Wittwen an Leib / und Seel besser seye / bleiben wie sie seynd / als wann sie widerum zur neuen Ehe schritteten / so ist ihnen ja freilich zurahen / daß sie disen ihren glückseligen Stand nit mehr verändern / sonder denselben mit allen anständigen Tugenden aufzieren sollen. 2. Nun aber das mag gar leicht mit der Heil. Schrift / und anderen Proben erwisen werden. 3. Ist demnach kein Zweifel / daß (wann sie ihnen anderst mit der Gnad Gottes getrauen / disen Stand zuhalten / und ihnen hierdurch / wie der H. Paulus redet / kein Strick angeworffen wird / womit sie der Satan in die Unlauterkeit ziehen möge) daß sie / sprich ich / ihren Wittib- Stand nit mehr ändern / sonder denselben mit allen anständigen Tugenden aufzieren sollen. Wie aber eigentlich solches geschehen könne / zeigen an die vier Thier Ezechielis.

Sechste Predig /

Am dem ersten Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

Mit Schänden / Schmächen / und Ubel- wünschen werden die Kinder nicht gezogen.

Vorspruch.

Fili, quid fecisti nobis sic?

Sohn / warum hast du uns also gethan. Lucæ cap. 2. v. 48.

Entwurf der Predig.

Liebe Kinder haben vil Nahmen ; aber wie beredet die Liebe immer seyn mag / gebe doch der Zorn denen Elteren noch vil mehr Nahmen / und Wort in den Mund. Darum müssen dise von MARIA lernen / was für Worten sie sich gegen ihren Kinderen gebrauchen sollen. Die Schelt- und Schmach- Wort / oder das Ubel- wünschen schicket sich hieher gar nicht. Ja hierdurch wird den Kinderen (neben dem / daß sie den Elteren das Schelten / und Schmächen ablernen) grosses Unheil auf den Hals geladen / wie es die Geschichten umständlich erweisen. Die H. Schrift gehet hierinfals den Elteren mit einem schönen Unterrichts von zweyen ganz ungleichen Vätern an die Hand. Von dem ersten haben sie zulernen / was sie

ſie nit reden ſollen; von dem anderen aber/ was ſich für Reden gezimmen/ und in ihren Mund ſchieken. Endlich müſſen die Elteren / wann die Kinder ſündhaft / und ſtraffmäſſig ſeynd/ **G**ott den **H**Erren um ſtarke Beyhülff anſlehnen / und mit dem Evangelischen Weiblein bitten: *Miferere mei Domine, filia mea malè à dæmonio vexatur*: **H**Erz erbarme dich meiner; dann mein Tochter wird von dem Teufel übel geplaget. **G**ott nemlich muß ſich der Elteren erbarmen; wann er ihren Kinderen von dem Ubel abhelffen ſolle. Die Elteren müſſen vorhero in den Worten unſträfflich ſeyn / darnach werden ſie die Kinder mit Worten recht ſtraffen können.

Schluß-Red.

1. Die ſenige Weis / Kinder zuſtraffen / iſt undientlich / ſa höchſtnachteilig / wordurch diſe auf das Böſe abgerichtet / und ſowol an Leib / als Seel geſchädiget werden. 2. Nun aber durch das Schelten / Schmächen / und Ubel-wünſchen werden die Kinder nur auf das Böſe abgerichtet / auch an Seel / und Leib ſehr übel geſchädiget. 3. So iſt dan diſe Weis die Kinder zuſtraffen undientlich / ſa höchſtnachtheilig. Väter / Mütter / wollet ihr nicht ſträfflicher ſeyn / als die ſtraffmäſſige Kinder ſelbſten / ſo laſſet euch dergleichen Wort nicht in den Mund kommen.

Zwölfte Predig /

An dem anderen Sonntag nach dem Feſt der heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

Gutthätigkeit Gottes mit Undank bezahlet.

Vorſpruch.

Bonum vinum ponit.

Er ſezet guten Wein auf. Joan. cap. 2. v. 10.

Entwurf der Predig.

Die Gäſt auf der Hochzeit zu Cana Galilææ hätten ja ein groſſe Frevel-That verübet / wann ſie ſich in dem Wein / ſo **C**hriftus durch ſein Allmacht beygeſchaffet / überzecket / und alſo ſo ihm denſelben gleichſam in das Angeſicht geſchüttet hätten. Diſes aber laſſet ſich von allen Wohlthaten Gottes ſagen / wann man ſich derſelben wider **G**ott / und zur Sünd mißbraucher. Dahero lauffet die Predig durch die Welt auß / und zeigt den böſen Adams-Kinderen / daß ſie fürwahr diſe Unthat auf vil Weg begehen: da doch die unvernünfftige Thier in diſem Jahl nit mögen beſchuldiget werden. Wie ſehr aber ſolche Sünd dem miltgibigen **G**ott mißfalle / zeigt er der **H**. Brigittæ an: Laſſet auch in Göttlicher heiliger Schrift ein ſtrenge Raach über dergleichen Frevel ergehen. Diſe Predig hat faſt nichts von einigen fürwiſigen Einſprengungen / oder anderen dergleichen Geſchmuck; ſonder iſt vilmehr auf ein Betrachtungs-Form eingerichtet.

Schluß-Red.

1. Wer **C**hrifto in der Hochzeit zu Cana Galilææ ſeinen Wein in das Angeſicht geſchüttet hätte / wäre ja aller Straff würdig geweſen. 2. Diſes aber thun alle / die ſich der Gutthaten Gottes mißbrauchen. 3. So ſeynd ſie dann aller Straff würdig: Und das erweiſet diſe Predig.

Dreizehnte Predig /

An dem dritten Sonntag nach dem Feſt der heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

Gott laſſet ihm nichts umſonſt thun.

Woge

Vorspruch.

Ego veniam, & curabo eum.

Ich wil Kommen / und ihne heilen. Matth. cap. 8. v. 7.

Entwurf der Predig.

Der Eingang diser Predig betauert / daß G^{ott} so wenig; hingegen die Welt so vil bereitwillige Diener hat; da doch die Welt schlechtlich / G^{ott} hingegen sehr reichlich belohnet. Weilen man nun dise so reiche Belohnung Gottes wenig zu Gemüht nimmet / so wird von selber die ganze Predig hindurch umständlich gehandelt / und klar erweisen / daß ihme G^{ott} nichts umsonst thun lasse / sonder allen Dienst / der ihme geleistet wird / vilfältig vergelte. Der Grund zu diser Abhandlung wird geleet mit der Erzählung von dem Evangelischen Hauptmann / welcher von Christo auf sein Wort gleich das Ja-Wort erhalten: Und dises / wie auß dem N. Evangelio abzunehmen / der Ursachen halben / weilen er vorhero den Juden auf eigenen Kosten ein Synagog erbauet / und also Christus ihme dise Freygebigkeit nicht wollen unbelohnet lassen.

Es wird aber in diser Predig ein ganze Ketten der Exemplen eingeführet; dann die Sach / wie die Gelehrten zureden pflegen / ist Quæstio facti: Ob nemlich dises geschehen seye / oder zugeschehen pflege. So zeigen dann die Exemplen / daß sich ja freilich G^{ott} in Vergeltung eines jeden guten Werks sehr freygebig erzeige. Zu dem so ist kein bessere Weis / einem Herren vil gute / und fleißige Diener zuzubringen / als wann man erweisen kan / daß er alle seine vorhergehabte Diener richtig / und reichlich außgezahlet habe.

Schluß: Red.

1. Bey einem Herren / der für alle ihme beschehene Dienstleistung ein gute Bezahlung außfolgen lasset / sollen sich ja die Diener gern aufdingen lassen. 2. Nun aber G^{ott} ist ein solcher Herr / wie die Exempel durchgehends erweisen. 3. Darum sollen sich ja die Diener / verstehe die gesamte Menschen / bey ihme gern aufdingen lassen? Fiat, so geschehe es dann.

Meinte Predig /

An dem vierten Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

Herzschung des Menschens über die Geschöpf Gottes.

Vorspruch.

Homines mirati sunt dicentes: Qualis est hic, quia venti, & mare obediunt ei?
Die Menschen haben sich verwunderet / und gesagt: Was ist dises für einer? dann die Wind / und das Meer gehorsamen ihme? Matth. cap. 8. v. 7.

Entwurf der Predig.

Es muß deme ja freilich also seyn / wie David sagt / daß nemlich G^{ott} dem Menschen alles unterworffen habe: Omnia subiecisti sub pedibus ejus. Aber eben hierauß entstehet ein Frag: wie es dann gekommen / daß die Apostel in ihrem Schifflein also von dem Meer seynd hin und her geworffen / und geschucket worden? Seynd sie Herren des Meers gewesen; warum haben sie sich dann also von dem Meer müssen beherzschten lassen? Eben dise Frag gehet noch weiter auf vil andere Geschöpf diser Welt / welche / wie es scheint / vil mehr über uns / als wir über sie gebieten. Dessen doch ungeachtet / erweist die Predig / daß ons die ganze sichtbare Welt unterworffen seye. Dise Prob fanget an von den Elementen / schreitet darauf ordentlich fort zu den vermischten Dingen / von disen zu den Gewächsen / dann ferner zu den empfindlichen Dingen / das ist zu den Thieren / die sich theils auf Erden / theils in dem Wasser / theils in dem Luft aufhalten. Endlich erstreckt sich diser Beweis bis an die Wolken hinauf / und zeigt / daß so gar Himmel / und Stern uns zu Dienst stehen müssen. Daß wir aber nicht gar nach unserem Gefallen darmit anordnen können

ist

ist uns vil besser / und nützlicher / als wann wir es kunten. Auf diesem allem wird endlich ein heilsame Lehr gezogen / und wir dahin fürnemlich angemahnet / daß wir uns G. D. G. alles vnter die Füß geworffen / wir die Ordnung der gebührenden Unterwürffigkeit halten / und G. D. G. unserem H. Erren mit gleicher Fertigkeit dienen sollen / wie wir verlangen / daß uns von allen Geschöpfen gedienet werde. Dese Predig halt vil Färwichtiges in sich.

Schluß: Red.

1. Wann uns die erschaffene Ding auf Anordnung G. D. G. treulich dienen / so ist billich / daß wir auch unserem G. D. G. von Herken dienen. 2. Nun so dienen uns aber die erschaffene Ding auf Anordnung G. D. G. treulich. 3. So ist es dann billich / daß wir auch unserem G. D. G. von Herken dienen. Sonsten wehe uns!

Zehende Predig /

An dem fünften Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

Der Hausherr muß zufforderest über sich selbstem Herz seyn.

Vorspruch.

Inimicus homo hoc fecit.

Dises hat der feindliche Mensch gethan. Matth. cap. 13. v. 28.

Entwurf der Predig.

In dem Eingang wird gezeuffet / ob der Hausvatter / und Besizer des Weizens Felds heüt zuloben / oder vilmehr der lose Gesell / so das Unkraut unter den Weizen gesäet / zuschelten seye. Das erste wird erwählet / und vor die Hand genommen. Das Lob aber gemelten Hausvatters bestehet in dem / daß er sich von dem Zorn nicht hat übergehen lassen / öfneracht ihme von seinem Feind sehr grosser Schaden auf dem Feld ist zugefüget worden. Darum werden alle seine Wort / so er geredet / ordentlich nach einander auf die Wag geleget / und bey einem jeden erinneret / wie ihme auch andere Hausvatter nachfolgen sollen. Die Predig wird zu besserer Erklärung der Sach in vier Absätz entschiden / und den grimmigen Hausvatteren ihr vierfacher Fehler / den sie bey aufwallender Zorn-Diß begehren / wol unter die Nasen geriben. Die Predig-Form / so bey diser Abhandlung gehalten wird / gibe absonderlich zuverstehen / wie sich das ganze Evangelium auf ein Sach ziehen lasse; da sonst nur ein einschichtiger Text herauf gewählet / und von selbigem Anlaß genommen wird / die vorhabende Predig-Lehr darauf zusteiffen.

Schluß: Red.

1. Derjenige kan kein rechter Hausherr seyn / der nicht vorhero Herr über sich / und seinen Zorn ist. 2. Nun aber der nicht redet / und thut / wie der heütige Hausvatter geredet / und gethan / der ist nicht Herr über sich / und seinen Zorn. 3. So folget dann klar daß er kein rechter Hausherr seyn könne.

Füfzte Predig /

An dem sechsten Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

Die Hausfrau muß das ganze Haus zur Tugend anführen.

Vors

Vorspruch.

Simile est regnum caelorum fermento, quod acceptum mulier abscondit in farinae satis tribus.

Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig / den ein Weib name / und vermengte denselben unter drey Mergen Meels Matth. cap. 13. v. 33.

Entwurf der Predig.

Gleichwie an dem vorigen Sonntag den Hausvätern ist zugesprochen worden / also werden heüt die Hausmütter ermahnet / ihr Amt / und Pflicht wol in Acht zunehmen. Die Predig hat nach der Zahl der dreyen Mergen / von denen Christus redet / drey Theil / und wird den Hausmüttern erweisen / daß sie der Sauerteig in ihrem Haus seyn sollen ; dann gleichwie der Sauerteig alles / worunter er gemenet wird / gut / und wol geschmack machet ; also solle auch die Hausmutter alles / was in dem Haus ist / gut / und G. D. dem H. Eren wolgefällig machen. Dreyerley Personen aber seynd in dem Haus : Erstlich der Ehemann ; zweytens die Kinder / oder die man ihnen gleich als Kinder anvertrauet / und drittens die Dienerschaft. Auf alle dann solle sich der heilige Eifer einer rechtgeschaffenen Hausmutter erstrecken. Wie nun solches geschehen könne / und wie sich hierinfals andere fromme Hausmütter scheinbarlich erzeiget / auch trefflich gute Frucht geschaffet haben / das wird durch die ganze Predig hinauß umständlich erkläret. Endlich zeigt die Beschluß-Red / was für ein Segen / Ehr / und Glori auf die jenige Hausmütter warte / welche diese ihr obhabende Schuldigkeit treulich beobachten / und also das ganze Haus zur Tugend anführen.

Schluß-Red.

1. Die Hausmutter kan / und soll alle ihr von G. D. Unbefohlene zu G. D. anführen.
2. Nun aber diese Unbefohlene seynd in drey Gattungen entschieden : Erstlich ist der Ehemann ; dann die Kinder / und leßlich die Dienstbotten.
3. Diese dann kan / und solle sie zu G. D. anführen.

Zwölffte Predig /

An dem Sonntag Septuagesimæ genant.

Inhalt :

Kunst zuhause.

Vorspruch.

Exijt primo mane conducere operarios in vineam suam.

Er ist außgegangen bey frühem Morgen / Arbeiter in seinen Weinberg zubesellen. Matth. cap. 20. v. 21.

Entwurf der Predig.

Dil sagen / sie hausen schon so und so lang ; haben doch niemalen gehauset ; dann hausen ist ein Kunst / die wenigen bekant. So wird sie dann der heilige Evangelische Hausvatter / und Besitzer des Weinbergs hausen lehren : Vier Griff wird er ihnen mit seinem Exempel zeigen / und also wird die Predig auch vier Theil haben. Der erste Vortheil wol zuhause stehet in dem / daß man nicht mit fremdem Gut / sonder mit dem seinigen hause. Der andere / daß man den Haus-Sachen fleißig nachsehe / und die Zeit / oder Gelegenheit / etwas in das Haus zutrachten / nicht verabsäume. Drittens daß man ihme bey jederman einen rühmlichen Namen mache / und in allen Sachen aufrichtig handle. Viertens daß man die Arbeiter um den verdienten Lohn nit lang lauffen lasse. Wer sich nun der widrigen Grifflein zum Hausen bedienen wil / dem solle man / wann es ihme auch schon glücket / zu dem erhausten / und zusamgetragenen Gut nit Glück wünschen. Diese Predig ist abermal auf den Schlag / wie die obige an dem fünften Sonntag nach dem Fest der

der heiligen dreyen Königen / eingerichtet: Alles nemlich wird widerum auß den Worten des Evangelij / welche gleichfals in vier Theil entschieden werden / herausgenommen / und alles auß einen Zweck zusammengeführt.

Schluss-Red.

1. Wer die Kunst wol zuhause / recht können wil / der muß alle Vortheil des Evangelischen Hausvatters fleißig beobachten. 2. Dese Vortheil aber seynd an der Zahl vier / und zwar dise und dise insonderheit. 3. So muß er dann vier Vortheil / und zwar dise und dise insonderheit / fleißig beobachten.

Dreyzehende Predig /

An dem Sonntag Sexagesimæ genant.

Inhalt :

Nichts-giltige Ursachen / sich von der Predig abzuschraufen.

Vorspruch.

Semen est verbum DEI.

Der Saamen ist das Wort Gottes. Lucæ cap. 8. v. 13.

Entwurf der Predig.

Der Prediger hat wol Ursach sein Unglück zubefürchten / allbiweilen von dem Saamen / welchen er außsprengt / so gar vil vergeblich dahin fallet. Bey den jenigen aber / welche die Predig gar veräumen / ist der Schad zum allergrößesten. Sie wollen sich freitlich entschuldigen ; aber es kan ihr Entschuldigung nicht angenommen werden. Nun seynd zwar ihrer vil / so von der Predig außbleiben ; für dises mal aber werden nur zweo Parteyen kale Aufreden widerleget : Die erste Partey ist bößwillig / die andere kleinmüthig : Die erste sagen / es seye für sie rahesamer / die Predig nit hören / als hören ; dann nit hören werden sie vil innen / was ihnen nicht lieb ist ; und wachse also nur die Rechenenschaft / welche sie mit der Zeit wurden geben müssen / wann sie vil gewußt / und wenig gethan hätten. Die andere aber sagen / ihr Bedecknuß seye vil zuschwach / und könne nichts behalten ; darum seye es fast eben so vil die Predig hören / als nit hören. Den ersten wird erwisen / daß sie mit diser ihrer freywilligen Unwissenheit den Streichen nicht entgehen ; den anderen aber gezeiget / daß sie weit mehr von der Predig in ihrer Bedecknuß behalten / als sie vermeinen / und also gar gewiß ihren Theil / der ihnen nach der Predig noch vil nutzen wird / darvontragen.

Schluss-Red.

1. Wann die / so da sagen : Sie können auß der Predig nichts merken / genug merken ; und die / so die Predig darum unterlassen / damit sie nit innen werden / was ihnen heis machen kunte / sich mit der Unwissenheit nit entschuldigen ; so seynd beyde Parteyen sträfflich / wann sie das Predig-hören unterlassen. 2. Nun aber jenen kan erwisen werden / daß sie genug merken ; und disen / daß sie sich mit der Unwissenheit nicht entschuldigen. 3. Folgt des behalben / daß beyde Parteyen sträfflich seyen / wann sie das Predig-hören unterlassen.

Vierzehende Predig /

An dem Sonntag Quinquagesimæ.

Inhalt :

Irwohl der Fastnacht-Kinder.

Vorspruch.

Tradetur enim gentibus, & illuderetur, & flagellabitur, & conspuetur.
Dann er wird übergeben werden den Heiden / und sie werden ihn verspotten / und geißeln / und verspeyen. Luca cap 18. v. 32.

Entwurf der Predig.

Die Müßwilligkeit etlicher Menschen wil sich bereden / daß in der Fastnacht ein und andere Sünd verlaubet seyn müsse; damit man sich recheschaffen lustig machen könne. Daher hat die Catholische Kirch nicht ohne sondere Ursach / und Eingebung des heiligen Geists auf disen Sonntag verordnet das Evangelium / in welchem von Christo geschriben siehet: Illudetur, & flagellabitur, & conspuetur. Er wird verspottet / und gegeißlet / und verspeyen werden. Aber da sollen dise verführte / und verführerische Welt-Kinder wissen / daß sie in einem grossen Irwohn stecken / wann sie ihnen einbilden / daß es verlaubet seye / der Sünd mit den Fastnacht-Schellen / wie den Dieben / und anderem Lumpen-Gesind zur Zeit des Jahrmarckts mit der grossen Blogge einzuleiten. Nein / daß gewislich nie. Ja es mag ihnen gar leicht erweisen werden / daß zu keiner Zeit daß Sündigen unsicherer / und gefährlicher seye / als zur Fastnacht-Zeit; Dannenhero wer Wit / und Verstand hat / solle sich in disen Tügen auf daß sorgsamste vor der Sünd hüten / und nach dem Exempel Gottliebender Herren der Tugend / Andacht / und Gebett mehr als sonst jemahlen obliegen. Endlich solle ein jeder gedenken / der zu diser Zeit von den Sünderen sehr übel verfolgte Christus suche bey ihme / wie bey der H. Gertraud / Unterschlus / sprechend: Ansezo / da mich andere versagen / hab ich mein Zuflucht zu dir genommen / um ein wenig zu verschmausen.

Schluss-Red.

1. Die Sünd / wann sie allzeit böß / und noch darzu an gewissen Tügen die grössste Gefahr darbey ist / so kan sie niemalen / und zum allerwenigsten an jenen gewissen Tügen verlaubet seyn; ja alsdann solle die Tugend am meisten geübet werden. 2. Nun aber die Sünd ist allzeit böß / und in den Fastnacht-Tügen ist die grössste Gefahr darbey. 3. So kan sie dann niemalen verlaubet seyn / und zum allerwenigsten in den Fastnacht-Tügen; ja alsdann solle die Tugend am meisten geübet werden.

Stünfzehende Predig /

An dem ersten Sonntag in der Fasten.

Inhalt:

Ob schon der Teüfel das Spil verspillet / wil er es doch nicht gewonnen geben.

Vorspruch.

Iterum assumpsit eum diabolus.
Der Teüfel hat ihn wiederum aufgenommen. Matth. cap. 4. v. 8.

Entwurf der Predig.

Der Teüfel wird ein Höll-Hund genennet / und hat alle Eigenschaften eines Hundes / aufgenommen eine nicht / nemlich dise; daß der Hund zwar / wann er einmal von einem anderen Hund ist überrennet / und gemeisteret worden / demselben hernach allzeit weicher / und sich nicht mehr an ihn waget. Aber der Teüfel / wann er schon hundert / und tausend mal ist überwunden worden / sehet er doch allzeit wider an seinen Obfiger. Daß erhellet anheut auß dem Evangelio / in welchem erzehlet wird / daß sich der Teüfel erkünet / Christum dreymal zuversuchen / und wäre noch nit gewichen / wann er nicht mit einem ernstlichen Besatz wäre hindan gewisen worden. Darauf sollen wir lernen / wie uns diser absagte

gesagte Seelen Feind kein Ruhe femalen verstaten werde: So wird auch auß dem/ was sich mit Christo heut begeben/ die Weis/ und Zeit/ wie/ und wann der Satan meistens an uns zusehen pflege/ angedeutet. Über das werden die zaghafte Seelen/ welche sich halb für verlohren geben; weilen ihnen diser Höl-Hund so gar nicht aussitzen wil/ gestärket/ und ihnen gesagt; es lize nichts daran/ wann sie schon wider die Keinigheit/ oder wider den Glauben/ oder wider Gott/ und die heiligeste Dreyfaltigkeit/ oder wider die wehrteste Mutter Gottes/ oder wider seine liebe Heilige/ oder wider das höchste Geheimnuß des Altars stark angefochten/ und zur Abscheulichkeit/ Unglauben/ oder Lasterung häftig angesporet werden. Endlich werden allen die Wort in den Mund gegeben/ wie sie den unverschämten Teüfel mit Spott/ und Verachtung von sich schaffen sollen.

Schluss: Red.

1. Derjenige ist nicht zuachten/ der nur unverschämnet ist/ aber nicht Macht hat uns zufällen. 2. Aber der Teüfel ist nur unverschämnet/ und hat kein Macht/ uns zufällen. 3. So ist er dann nicht zuachten.

Sechszehende Predig /

An dem anderen Sonntag in der Fasten.

Inhalt:

Die an stat der dreyen Gezelten aufgerichtete Fasten: Schul.

Vorspruch.

Et ecce apparuerunt illis Moyses, & Elias, cum eo loquentes.

Und sehe/ es seynden ihnen erschienen Moyses/ und Elias/ und haben mit ihm geredet. Matth. cap. 17. v. 3.

Entwurf der Predig.

Der Eingang erkläret/ wie sich das Evangelium/ ohneracht es ein Trost- und Freudenvolle Erzhlung in sich haltet/ sehr wol mit der traurigen Fasten-Zeit betrage: Ja das auß dem Berg Thabor ein rechte Fasten-Schul seye angestellet worden. Wie aber dieses zuverstehen/ erkläret die übrige Predig; und erstlich zwar wird erinnert/ das allda die drey Haupt-Personen/ Christus nemlich/ Moyses/ und Elias vierzigtagige Faster gewesen seyen. Fürs ander das Moyses/ und Elias Männer gewesen: Ecce duos viros, qui stabant cum illo. Hiedey wird angemerket/ das ein männliches Herz zum Fasten erforderet werde/ sonst wird man dem Fleisch/ als dem lieblosenden Weib/ bald nachgeben. Drittens wird gesagt/ das sie in der Glori seyen gesehen worden: Uns zu einem Unterrichts/ das die Seeligkeit denjenigen vermeinet seye/ welche ihnen mit Fasten Abbruch thun. Viertens hat Moyses lang gelebet/ und ist darbey gesund/ und stark gebliben; Elias aber lebet noch auf heütigen Tag. Darauf wird erwisen/ das Fasten gesund seye/ und das Leben dadurch verlängeret werde. Welches dann alles/ weilen es mit bewehrten Proben dargethan wird/ uns ja freilich zur Haltung der vierzigtagigen Fasten Lust machen solle.

Schluss: Red.

1. Dasjenige Gebott ist freilich zuhalten/ darzu uns das Exempel des HErrns/ die Christliche Dapferkeit/ die Hofnung eines grossen Lohns/ und ein gute Versicherung lang/ und gesund zuleben/ aufmahnet. 2. Nun aber dieses alles findet sich in dem Gebott von den vierzigtagigen Fasten. 3. So ist dann ja freilich dieses Gebott zuhalten.

Sibenzehende Predig /

An dem dritten Sonntag in der Fasten.

Inhalt:

Die aufgesteberte Gemüths: Mucken.

Vorspruch.

In Beelzebub principe dæmoniorum eicit dæmonia.
In Beelzebub dem Fürsten der Teufflen treibet er die Teuffel auß. Luca c. 11. v. 15.

Entwurf der Predig.

Zu verwunderen ist sich / daß ein so schlechter Teuffel / als der Beelzebub ist / ein Fürst der Teufflen seyn solle ; dann er wird verdolmetschet : Dominus muscæ , Ein Herr der Mucke. Da man doch billich gedenken solle / die vornehmste Teuffel wurden Löwen Teuffel / Wallfisch Teuffel / oder Greiffen Teuffel seyn. Aber fürwahr der Mucken Teuffel ist ein sehr übler Teuffel / als welcher so vil Böses anstiftet / daß es gar nit mag ausgesprochen werden. Nichts ist schlimmer / als wann einer Mucken hat. Dahero werden in diser Predig allerhand Mucken aufgesteibet : Erstlich die gar zu unstät / und stöderische Mucken. Fürs ander / die den vorigen schnurgrad entgegen gesetzte / das ist / die langweilige Mucken. Drittens / die Mucken / so sich immerfort busen / und mit beyden Fäustlein sehr oft über den Kopf auffahren. Viertens / die schnurrende Mucken / welche mit ihren Flügeln ein grosses Getöse machen. Fünftens / die Liecht Mucken / so sich selbst verbrinnen. Mit einem Wort / die jenige werden heüt hergenommen / welche einen Kopf voller Mucken haben / darvon sie sehr beunruhiget / ja schier gar von dem Verstand gebracht werden. Dise Mucken aber alle können nicht besser vertriben werden / als durch Hiß / und Feuer ; dann es siehet geschriben : In einen wallenden Topf werden sich die Mucken nicht hineinsenken. Folgendes wird ein eifriges Herz in Sachen / so das Heil / und die Liebe Gottes betreffen / von allen obbesagten Mucken frey seyn.

Schluß = Red.

1. Hat Beelzebub der Mucken = Teuffel vil Mucken unter sich / mit welchen er grossen Schaden thut / so muß ihme sorgsam Widerstand gethan werden. 2. Es ist aber gewiß / daß er vil Mucken unter sich habe / und mit selbigen grossen Schaden thue. 3. So muß ihme dann sorgsam Widerstand gethan werden.

Achtzehende Predig /

An dem vierten Sonntag in der Fasten.

Inhalt :

Kunst = Griff reich zuwerden.

Vorspruch.

Collegerunt ergo, & impleverunt duodecim cophinos.
So haben sie dann die Stücklein zusammenleset / und zwölf Körb angefüllt. Joan. cap. 6. v. 13.

Entwurf der Predig.

Die Jünger haben auf den Befehl Christi das Brot unter die Schaaren aufgetheilet / und seynd dardurch reicher worden ; dann sie haben zwölf Körb (und also für einen jeden Apostel einen besondern Korb voll) mit den übergebliebenen Stücklein angefüllt. So siehet dann die Kunst reich zuwerden in dem / daß man den Bedürftigen reichlich mittheile ; dann überall kommet die Hand Christi entzwischen / so das Brot / das Gut / und die Habschafft vermehret. Wie aber solches zugehe / erkläret die Predig nach Längs / theils mit Gleichnissen / theils mit Stellen auß H. Schrift / theils mit Exempeln. Derentwegen dann sich ein jeder entschliessen solle / nach seinem Vermögen den Armen häßlich beizuspringen. Und wann je die reichliche Widergeltung auß der Hand Gottes nit gleich erfolgen sollte / so müste alsdann der Almosen = Geber beschaffen seyn / wie die Bucherer / welche nit gern haben / wann man ihnen ihr aufgelihenes Geld bald widerum zuruckgibet ; sonder wünschen / daß es nur wol lang auf Zins ligen bleibe. Also ist es gar nit Unglücks Schuld / wann
Gott

Gott unser Almosen lang bey sich behaltet; dann endlich widergeleet er uns dasselbige mit der Seeligkeit / welche alle Güter / und Freuden in sich schliesset. Dahin sparet euch meine liebe Christen / und gebet reichlich; damit euch auch gegeben werde: Date, & dabitur vobis.

Schluss: Red.

1. Ein sehr fürtreffliche Kunst reich zuwerden muß diejenige seyn / welche Christus vorschreibet / die H. Schrift einrahlet / und die Exempel bewähren. 2. Christus aber schreibet zu diesem Zitel vor / die H. Schrift rahlet ein / und mit Exempeln wird bewähret die Freygebigkeit gegen den Bedürftigen. 3. So muß dann die Freygebigkeit gegen den Bedürftigen ein fürtreffliche Kunst seyn / reich zuwerden.

Neunzehende Predig /

An dem fünften Sonntag in der Fasten.

Inhalt:

Rechter Gebrauch der vorgeschriebenen Stunden.

Vorspruch.

Amen, amen dico vobis: Antequam Abraham fieret, ego sum.

Wahrlich / wahrlich sage ich euch: Ehe denn Abraham ward / bin ich.

Joannis cap. 8. v. 58.

Entwurf der Predig.

In dem heutigen Evangelio hat Christus sechs seiner Göttlichen Eigentümlichkeiten geoffenbaret / fürnemlich aber sein Ewigkeit / welche ihm die Juden abgelaugnet. So hat sich aber dieser ewige Gott / auß Liebe gegen uns armen Menschen / in die Zeit einschränken lassen / und zwar also / daß / wie auß vielen Stellen des Evangelij zusehen / er auß alle Stunden gemerket / und in einer jeden dasjenige gethan / oder gelitten / was ihm sein himmlischer Vater vorgeschriben.

Wie groß nun diese demütige Einschränkung in die Zeit seye / ist nit außzusprechen. Wir Menschen können selbige darum nit recht verstehen / weil wir die Enge der Zeit so fast nit anten; dann wir seynd dero selben gewohnt: Fast wie ein Kind / so von einer gefangenen / und in dem Kerker verschlossenen Mutter geboren ist / auch bey dieser seiner Mutter etliche Jahr lang darinnen verbleibet / und aufwachset. Dieses Kind empfindet freilich die Enge des Kerkers nicht so hart / als ein grosser König / der über ein ganzes Reich vorhero geherrschet / und nachmals in ein drey / oder vier Schritt-lange Gefängnuß solte eingeschlossen werden.

Hieraus aber haben wir zulernen / wie wir uns nach dem Exempel Christi in die Zeit schicken / und nit / wie die freye Welt-Kinder zuthun pflegen / die Tag / und Jahr nach unserem Muhtwillen verzehren / verschleusen / und verbrennen sollen. Die Stunden müssen wir uns alle vorschreiben / und also unser Freyheit in die Schranken der Zeit einpfrenzen lassen / daß nichts geschehe / nichts unterlassen werde / als nach Gottes Anordnung Constituas mihi tempus, sollen wir mit Job sagen / HErr bestimme mir die Zeit / und sag / was ich zu einer jeden Stund thun / oder leiden solle.

Schluss: Red.

1. Wann sich der ewige Sohn Gottes / welcher ja der Zeit nit unterworffen ware / in die Zeit hat einschließen lassen / so haben wir ja nit Ursach / uns hiervon aufzunemmen. 2. Nun aber das hat er gethan / und zwar also / daß er ein jede Stund angenommen / und in einer jeden verrichtet / wie / und was ihm sein himmlischer Vater vorgeschriben. 3. So haben wir ja nit Ursach / uns hiervon aufzunemmen; sonder sollen ebenfals die Stunden annehmen / wie sie kommen / und in denselben verrichten / was Gott von uns begeret.

Zwain:

Zwainzigste Predig /

An dem Palm-Sonntag.

Inhalt:

Ruhlicher Unterricht für die / so an dem zeitlichen Gut Schaden leiden.

Vorspruch.

Invenietis asinam alligatam, & pullum cum ea. Solvite, & adducite mihi.
Ihr werdet finden ein Eselin / so angebunden / und ein Füllen mit ihr. Lösset sie auf / und führet mir selbst herzu. Matth. cap. 21. v. 2.

Entwurf der Predig.

Der H^{er}z / so gesagt: Du sollest nicht begeren deines Nächstens Gut / hat absonderlich den Esel benennet: Non bovem, non asinum. Gilt es aber nit / den Esel fortzunehmen / so gilt es auch nit / sich dises Dienst-Viehs / ohne Vorwissen seines Herrns / auf andere Weis zugebrauchen. Nun aber Christus schaffet / man solle ihm die Eselin zuführen; damit er darauf einreiten könne; lasset aber vorher den Herren darum nit begrüßen; sonder sagt nur / daß wann sich jemand wider die Apostel setzen / und ihnen die Abführung diser Eselin wurde strittig machen wollen / sie zur Antwort geben sollen: Dominus his opus habet: Der H^{er}z hat diser vonnöthen. So zeigt dann Christus / daß er über die Eselin Herr seye. Ja hierauf wird ein allgemeine Lehr gezogen / daß nemlich keiner besugte seye / sich zubeklagen / wann ihm G^{ott} das Zeitliche durch sich / oder andere; durch Krieg / Feur / Wasser / und dergleichen unglückliche Zufall benimmet. G^{ott} nimmet das Seinige zu sich / und der es verlieret / ist gleichsam nur ein Bestandsmann gewesen. Darum hat G^{ott} seinem Volk sagen lassen: Terra quoque non vendetur in perpetuum; quia mea est: Das Land solle nit auf ewig verkauffet werden; dann es ist mein. Daher hat auch Job bey Verlust seiner Güter das Wort Dominus, H^{er}z / so oft wiederholet / unter andren sprechend: Dominus abstulit: Der H^{er}z hat es hinweggenommen: Das hat er ja Macht zuthun gehabt? Wegen diser / und mehr anderer Ursachen / so gleichwol alle auf diser Haupt-Ursach zusammentreffen / und in dem Verlauff der Predig erkläret werden / sollen wir G^{ott} dasjenige / so er uns nimmet / gern abfolgen lassen / ja selbst zutragen / und bitten / daß er was von uns annemme. Sonsten geben wir uns in Gefahr / daß uns das Zeitliche schade / wie demjenigen das Blut / der es dem Arzte / so auf diser Weis zubelffen begeret / auß den Adern nit hergeben wil.

Schluß-Red.

1. Was G^{ott} dem H^{er}ren zugehöret / das kan er ja zu sich nemmen / ohne daß wir uns dargegen zubeklagen haben? Ja wir sollen vilmehr selbst so höflich seyn / und ihm dasselbige zutragen. 2. Nun aber all unser Vermögen gehöret G^{ott} zu. 3. So haben wir uns dann / wann er uns dasselbige abnimmet / dargegen nicht zubeklagen. Ja wir sollen vilmehr so höflich seyn / und ihm solches Vermögen zutragen.

Ein und zwainzigste Predig /

An dem hohen Fest der heiligen Osteren.

Inhalt:

Der Tod erleget / und hingegen unser Hofnung aufgerichtet.

Vors

Vorspruch.

Christus resurrexit à mortuis, primitiæ dormientium.

Christus ist von den Todten erstanden / der Erstling der Schlafendern.

I. Corinth. cap. 15. v. 20.

Entwurf der Predig.

In dem Eingang wird der herrliche Sig / so Christus wider den Tod erhalten / beschrieben. Diser Sig aber ist derentwegen desto grösser / und wunderbarer / weil der Tod nicht allein erlegt / sonder gar verschlucket worden: Absorpta est mors in victoria: Der Tod ist in dem Sig verschlucket worden: Welches in anderen Schlachten / wo gleichwol auch der Feind nit nur überwunden / sonder gar auf das Haupt geschlagen wird / nit zugeschehen pfleget. Mit diser Verschluckung aber wird uns bedeitet / daß der Tod durch die Urständ Christi nit nur seinen Gewalt / sonder so gar auch seinen Nahmen verlohren habe / und jett nit mehr ein Tod / sonder ein Schlaf seye. Hierauf aber entsethet für alle fromme Christen ein unaussprechlich grosser Trost; dann wäre der Tod noch ein Tod / und behielte er sein vorige Macht / Stärke / und Gewalt / so wären dise fromme Christen / in gewisser Maß zureden / auß allen Völkern die armfüligeste / wie gar leicht mag erwisen werden / und auch der andere Theil diser Predig nach Längs erweisen. Ist aber Christus von den Todten erstanden / wie er dann erstanden ist / so seynd eben dise auß allen die glückseligste / und können gar leicht gedulten / wann sie anjeho von den üppigen Welt-Kinderen wegen der vilen Beschweren / so sie um Christi / und ihres Heils willen auf sich nehmen / verlaasset werden. Sie können mit Job sagen: Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und ich an dem Jüngsten Tag in meinem Fleisch auferstehen werde. Oder mit David: Propter hoc lætatum est cor meum, & exultavit lingua mea; Insuper & caro mea requiescet in spe: Deswegen hat sich mein Herz erfreuet / und mein Jung gefroloctet: über das wird mein Fleisch ruhen in der Hofnung.

Schluß-Red.

1. Diejenige haben sich in der Desterlichen Urständ sonderbar zuerfreuen / gegen welchen der von Christo überwundene / und verschluckte Tod aufgehöret / ein Tod zuseyn. 2. Nun aber gegen den frommen Christen hat der überwundene / und verschluckte Tod aufgehöret ein Tod zuseyn. 3. So haben sich dann dise in der Desterlichen Urständ sonderbar zuerfreuet.

Zwey und zwainzigste Predig /

Am dem Sonntag in Albis.

Inhalt:

Becker der Schlaf-süchtigen Spätlingen.

Vorspruch.

Thomas autem, unus ex duodecim, non erat cum eis, quando venit Jesus.

Thomas aber / einer auß den Zwölfen / ware nit bey ihnen / da Jesus gekommen. Joan. cap. 20. v. 24.

Entwurf der Predig.

Daß Thomas der Apostel so grosses Glück versaumet / und des von den Todten erstandenen Heilands mit anderen Jüngeren nit ist ansichtig worden / vermeinen Chrylostomus, Theophylactus, und Eutymius, seye darumen geschehen / weil er sich verspätet / und nit so geschwind / wie andere Jünger / von der Flucht zurück gekommen. Dahero werden die Spätlingen alle ins gesamt aufgemahnet / und angesporet / sich in Sachen / daran vil gelegen / fertig zumachen / und nichts auf die Letzt hinauszuschieben / was früe / und bey rechter Zeit geschehen kan. Erstlich dann werden in diser Predig allerhand Spätlingen nahmbare gemas

gemacher. Hernach wird ihnen mit Auslegung dreyer Sprüchwörter / eines Teütschen / eines Franköfischen / und eines Lateinischen zugesprochen. Hierauf folgen drey sehr bewegliche Ursachen / warum sie sich von den Banden der Langsamkeit / und Saumsälligkeit frey machen sollen. Die erste ist der Will Gottes. Die andere gründet sich auf unseren eigenen Nutzen / welcher merklich grösser ist / wann wir geschwind zur Sach thun. Die dritte rühret her auß der grossen Gefahr / dero sich der Mensch durch die Verweilung unterwirffet / und deswegen in allerhand Seelen-Krankheiten fallet. Endlich wird die ganze Abhandlung mit einem herrhaften Gemächts-Schluß / sich von der höchstschädlichen Saumsälligkeit frey zumachen / beschloffen.

Schluß: Red.

1. Dasjenige Laster / womit ihme der Mensch grossen Schaden auf den Hals ziehet / und eines hochschätzbaren Gewinns verlustiget wird / solle bey uns keinen Platz finden. 2. Nun aber ein solches Laster ist die saumsällige Verweilung in Sachen des Geists / wie die ganze Predig erweist. 3. Darum solle es ja freilich bey uns keinen Platz finden.

Drey und zwainkigiste Predig / Am dem anderen Sonntag nach Osteren.

Inhalt:

Hals-brechende Eigenwilligkeit.

Vorspruch.

Vocem meam audient.

Sie werden mein Scimm hören. Ioan. cap. Io. v. 16.

Entwurf der Predig.

Christus wil / daß die Seinige alle gleich den Schaafen seyen / und mit den Böcken nichts gemein haben. Die beste Eigenschaft aber / womit die Schaaf begabet seynd / ist ihr Folgwilligkeit. Denen Böcken hingegen ist die starckköpfige Stüßigkeit eigentümlich. Darum wird in gegenwärtiger Predig die Eigenwilligkeit / so uns den Böcken gleich machet / auf wil Weg bestritten. Unter anderen wird erstlich auß einem schönen Discurs Augustini erwisen / daß der Mensch nothwendig einen Oberherzen erkennen / und nach dessen Willen / Befehl / und Anleitung sich anschicken müsse. Fürs ander wird gezeigt / daß gleichwie nur der König in seinem Reich die Cron traget / also in der Welt nur Gott allein nach seinem eigenen Willen thun könne. Drittens wird in einer Gleichnuß vor Augen gestellt / daß der Mensch / welcher dem Göttlichen Willen halbstärrig entgegen handelt / sich in grosse Mähesälligkeiten einflechte. Alsdann wird Absalom als ein Muster der Hals-brechenden Eigenwilligkeit vorgestellt: Und endlich allen denen / welche nach ihrem selbst eigenen Gesfallen leben wollen / der peinliche Höllen-Kerker angetrohet; allwo sie ewig werden leiden müssen / was Gott wil / und Gott in Ewigkeit nie mehr thun wird / was sie wollen. Da hingegen diejenige / so ihr Leben nach dem Göttlichen Wohlgefallen einrichten / dahin gelangen werden / wo Gott ewiglich thun wird / was sie wollen.

Schluß: Red.

1. Vor dem jenigen Ubel muß sich der Mensch zum meisten hüten / daß ihme sonst den Hals gewiß brechen würde. 2. Nun aber der eigene Will ist dises Ubel. 3. So muß er sich dann zum allermeisten von dem eignen Willen hüten.

Die vier und zwainkigiste Predig / Am dem dritten Sonntag nach Osteren.

Inhalt:

Unschwere Bedingnuß / mit welcher Gott den Himmel
feil bietet.

Vors

Vorspruch.

Mulier cūm parit, tristitiam habet, quia venit hora eius: cūm autē pepererit puerum, jam non meminit pressuræ propter gaudium; quia natus est homo in mundum.

Ein Weib / wann sie geberet / hat sie Traurigkeit / dann ihr Stund ist kommen: Wann sie aber das Kind geboren hat / so gedencket sie nicht mehr an die Angst / um der Freud willen / daß ein Mensch zur Welt geboren ist.

Ioannis cap. 16. v. 21.

Entwurf der Predig.

Alle hören gern ein Trost-Predig / und sonderbar von der ewigen Seeligkeit. So kan aber den Zuhöreren diser Trost / ohne gewisse Bedingnuß / nit gegeben werden. Die Bedingnuß stehet in dem / daß wir vorher trauern / und Leid tragen: Plorabitis, & flebitis vos. Nun haben wir unserem Erlöser herzlich zudanken / daß er uns so treulich vorsaget / wie die Bedingnuß / unter welcher er uns den Himmel verheisset / beschaffen seye. Da hingegen die falsche Welt den Jhrigen alles / was ihnen ungeschicklich / und verdriesslich seyn kunte / verhältet. Sein Gleichnuß aber / so er gibe von einem Weib / dero Geburts-Nöthen herbey kommen / scheint zwar etwas trauriges in sich zuhaben; aber fürwahr es wird uns hierdurch das Herz vilmehr ring / als schwer gemacht; in Bedencken / daß es nur ein Stund ist: Quia venit hora ejus. Was solte aber ein Stund gegen der Ewigkeit seyn / welche alles Leid augenblicklich vertreiben / und das Herz mit allen Freuden anfüllen wird. In gegenwärtiger Gleichnuß von dem geberenden Weib wird auch beobachtet / das gleich wie dise sich nit so fast darum erfreuet / weil ein Kind in die Welt geboren ist / sonder weil sie zu diesem Kind Mutter ist. Also wird auch unser Freud / dero wir in dem Himmel ewig geniessen werden / derentwegen desto süßer seyn / weil wir bey dem guten Werck (die gute Werck aber seynd unsere Kinder) daß unfrige auch gethan haben: wiewolen wir darbey in dem Himmel ganz kein eitle Ehr empfinden / sonder alles Lob & Gut dem H. Erren zueignen werden. Unter dessen / und ehe wir dahin kommen / hat es bey diesem sein verbleiben / daß wir der üppigen Welt die gute Täg lassen / und uns hingegen zur Gedult werden bequemmen müssen. Aber nur gut Herz / das Weib / wann sie geboren / Non meminit pressuræ; gedencket nicht mehr an ihre Schmersen. Also auch wir nicht. Lætati sumus, werden wir samt anderen Heiligen G. V. sagen / pro diebus, quibus vidimus mala. Wir habent uns erfreuet für die Täg / in welchen wir das Ubel gesehen.

Schluss: Red.

1. Ein Bedingnuß / die nicht sonders schwer ist / und doch / wann sie erfüllet wird / sehr grossen Nutzen bringet / sollen wir ja nicht aufschlagen. 2. Nun aber die Bedingnuß / unter welcher uns Christus die ewige Seeligkeit anerbietet / ist nicht sonders schwer / und bringet doch / wann sie erfüllet wird / grossen Nutzen. 3. Demnach sollen wir dieselbige ja nit aufschlagen.

Fünf und zwainzigste Predig / An dem vierten Sonntag nach Osteren.

Inhalt:

Niemand kan der Welt recht thun.

Vorspruch.

Arguet mundum de iudicio.

Er wird die Welt anklagen um des Gerichts willen. Ioan. cap. 16. v. 8.

Entwurf der Predig.

Hat die Welt Christo nicht verschonet / sonder von ihme bößlich geurtheilet; so gedencket sie nur keiner / daß von dem freventlichen Welt-Urtheil nit auch ein Drum an ihne springen

gen werde. Dahero solle ein jeder bey sich den Schluß machen / daß es das Welt-Urtheil verachten wolle ; weilen er je nicht hoffen kan / derselben recht zuthun. Damit sich nun jedermann dahin entschliesse / so wird die schon angebeütete Wahrheit / daß man nemlich der Welt mit recht thun könne / mit vielen Proben / und meistens Exempeln / so theils auß heiliger Schrift / theils auß anderen Geschicht-Büchern entnommen seynd / bezeuget. Darauf werden drey Gleichnussen beygebracht / so uns zeigen / wie wir unsdann gegen der Tadel-süchtigen Welt verhalten sollen / nemlich wie der Evangelische Blinde / so sein Behr auf daß Wort Christi darvon getragen / und die Leut hat reden lassen. Sagest du aber / dieses seye für einen / der mit der Welt legen / und heben muß / ein schwere Sach / so sage ich dir / du werdest es doch nit treffen / umsonst arbeiten / und endlich der schwächerischen Welt richtig unter die Zähn koften. Dahero ist für dich nichts bessers / als daß du / wie der heilige Bernardus haben wil / auß dem Kopf gehest / wil sagen / einen solchen Wandel fährest / welcher der Welt ganz zuwider seye. Unverschämt gleichsam / und Stirn-loß (wie Augustinus redet) muß sich derjenige gegen der Welt erzeigen / welcher sein Stirn mit dem N. Crucis gezeichnet hat : Und ein solcher kan sicher hoffen / daß sich Christus einsmals seiner nicht schämen werde.

Schluß-Red.

1. Ist es sach / daß man der Welt nicht recht thun könne / so muß man ihre Reden / und Urtheil nit achten / sonder verachten. 2. Nun so ist es aber gewiß / daß man der Welt nit recht thun könne. 3. So muß man dann ihre Reden / und Urtheil nit achten / sonder verachten.

Sechs und zwainzigste Predig /

An dem fünften Sonntag nach Ofteren.

Inhalt :

Der Himmels-Weg gehet in dem Ring herum.

Vorspruch.

Exivi à Patre meo, & veni in mundum: Iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem.
Ich bin außgegangen von meinem Vatter / und kommen in die Welt : Wiederum verlasse ich die Welt / und gehe zu dem Vatter.
Ioan. cap. 16. v. 28.

Entwurf der Predig.

Es gehet zwar der Weg der Gottlosen in dem Ring herum ; jedoch muß auch der Weg der Gerechten ein Kreis-Weg seyn / wie Christus einen gehalten / laut seiner Worten : Exivi à Patre meo, & veni in mundum: Iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem. Und also hat er den Anfang mit dem Ende widerum vereiniget. Der Unterschied dann zwischen den Gerechten / und denen Sünderen ist diser. Die Sünder gehen Anfangs von Gott grad hinweg ; hernach gehen sie in dem Ring herum / und suchen bey allen irdischen Geschöpfen ihren Trost. Hingegen die Gerechte / welche Christo nachfolgen / wenden niemalen daß Aug von Gott ab / und gehen also von ihme auß / daß sie ihme doch fort / und fort zugehen. Die Nothwendigkeit aber / diesen Kreis-Weg zuhalten / wird auß unterschiedliche Weißerkläret. Erstlich weilen der heilige Thomas sagt : Die Vollkommenheit eines jeden Dings bestehe in dem / daß es mit seinem Anfang widerum vereiniget werde. Zum anderen / weilen uns alle Sachen in der Natur diesen Weg zeigen. Drittens weilen an dem Tag ist / daß wir unseren Wolstand auß kein andere Weis besser befürdern / und erhalten können / als wann wir immerfort unser Absichten dahin richten / woher wir kommen / und wohin wir erschaffen seynd / nemlich von Gott zu Gott. Alles nemlich hat Gott wegen seiner erschaffen ; aber mit diesem Unterschied / das er die Ehr / wir aber den Nutzen darvon haben sollen. Also dann muß es seyn ; zu Gott seynd wir erschaffen / zu Gott müssen

müssen wir kommen / und wer nicht kommen wil / muß dennoch kommen: Wil er nicht kommen zu dem liebeichen G^ott / so muß er kommen zu dem zornigen G^ott: Wil er nicht groß machen dessen Güte / so muß er groß machen dessen Gerechtigkeit. Univerſa propter ſemetiſum operatus eſt Dominus; impium quoque ad diem malum. Alles hat G^ott wegen ſeiner erſchaffen / auch den Gottloſen für den böſen Tag.

Schluß: Red.

1. Den jenigen Weg / welchen Chriſtus gehalten hat / und uns beynebens die ganze Natur zeigt / daß er zuhalten ſeye / den müſſen wir auch halten. 2. Nun aber Chriſtus hat ein Circul-Weg gehalten / und diſen zeigt uns auch die ganze Natur / daß er zuhalten ſeye. 3. So müſſen wir dann den Circul-Weg halten.

Siben und zwainkigiſte Predig /

An dem Sonntag nach der Auffahrt deß H^oErrens.

Inhalt:

Die heilige Welt.

Vorſpruch.

Absque Synagogis facient vos.

Sie werden euch auß den Synagogen verſtoſſen. Ioan. cap. 16. v. 2.

Entwurf der Predig.

Die Heilige / und alle recht fromme Seelen können bey ihnen ſelbſten kein rechte Tugend / vil weniger die vollkommene Heiligkeit finden. Hingegen die Welt-Kinder ſchmeicheln ihnen ſelbſten und glauben / daß ſie vilmehr von der Tugend / als von dem Laſter haben; ja dürfen ihnen gar etwas von der Heiligkeit traumen laſſen. Damit nun diſes erwiſen werde; ſo wird die Maß von der Jüdiſchen Synagog hergenommen / welche ſich noch für heilig gehalten; da ſie doch voll der Sünden ware. Die Urſachen aber / weßwegen ſich die beſagte Synagog also betrogen / ſeynd vier geweſen / und eben diſe vier Urſachen geben auch der boßhaften Welt Anlaß / ſich für gut fromm / und heilig zuhalten. In Erklärung dann diſer vier Urſachen beſtehet heüt die ganze Predig. Die erſte ware / weil die Synagog noch was Heiliges bey ſich gehabt; aber diſes möchte nit erſehen / ſie heilig zu machen. Für das andere / weil ſie etliche Sachen nit für ſündhaft halten wolte / welche doch gewiß ſündhaft waren / und also ſie nit unſchuldig / ſonder ſchuldig. Drittens weil ſie / in Vergleich mit diſen Sündern / noch für fromm / und gut außgab. Viertens machte / und also ihr ſelbſten glaubte / daß ſie gewiſſenhafte / ja ſcrupulös / und mehr als zur vil in Göttlichen Sachen ängſtig wäre. Alle diſe vier Urſachen werden widerlegt / und dem Welt-Kinderen gezeigt / daß ſie eben auch da fehlen.

Schluß: Red.

1. Die Heiligkeit der Welt gründet ſich auf vier Urſachen. 2. Diſe vier Urſachen aber ſeynd falſch. 3. So iſt dann die Heiligkeit der Welt auch falſch. Und also iſt / und bleibe ſie ein laſterhafte Welt.

Acht und zwainkigiſte Predig /

An dem hochheiligen Pfingſt-Sonntag.

Inhalt:

Unſer innerliches Haus ſolle dem heiligen Geiſt völlig offenſtehen.

Vorspruch.

Replevit totam domum.

Er hat daß ganze Haus angefüllt. Act. cap. 2. v. 2.

Entwurf der Predig.

Das Wort Haus hat in Göttlicher Schrift vil Bedeutungen; unter anderen wird auch die Seel / oder das Herz des Menschens darunter verstanden. Difes innerliche Haus aber ist von unterschiedlicher Beschaffenheit: Dahero wird auch der Wind des heiligen Geists unterschiedlich empfangen / und also können die heilige Einsprechungen / oder Aufmahnungen zu dem Guten mit gleiche Wirkung haben. Etliche versperrn ihr Herz solcher Gestalten / daß der Göttliche Gnaden-Wind nicht hineinblasen kan. Andere nemmen disen Wind zwar ein / lassen aber denselben auf der anderen Seiten gleich widerum durchaufließen. Die dritte thun ihm mit alle Thor / und Zimmer auf. Die vierte endlich lassen denselben überall ein / und halten in ihrem ganzen Herzen nichts zugeschlossen / daß sie dem heiligen Geist nicht einräumen. Dife vier Gattungen der Herzen werden ordentlich nach einander beschriben: Die erste drey zwar / ein jedes nach seinem Verdienst / mehr oder weniger / getaulet; das vierte aber endlich nach seiner Würdigkeit gepriest: Und weilten es einem jeden nach seinem Stand möglich / diser vierten Gattung der Herzen sich etlicher Massen gleichförmig zu machen / so werden alle hierzu ermahnet.

Schluss-Red.

1. Nachdeme die Herzen der Menschen beschaffen / darnach wirket auch der Göttliche Gnaden-Wind. 2. Dife Herzen aber seynd ungleich. 3. So ist dann die Wirkung des heiligen Geists auch ungleich. Ein jeder bestreife sich zuhaben ein Herz von der besten Art.

Neunt und zwainkigiste Predig /

An dem hohen Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Inhalt:

Hoche Würdigkeit eines getauften Christens.

Vorspruch.

Baptizantes eos in nomine Patris, & Filij, & Spiritus Sancti.

Und tauffet sie in dem Nahmen des Vatters / und des Sohns / und des heiligen Geists. Matth. cap. 28. v. 9.

Entwurf der Predig.

In dem Eingang wird erkläret / was für Eigenschaften zu beobachten seyen / damit man die Wissenschaften / ein jede nach ihrer Würdigkeit / schätzen könne. Und weilten alle vortreffliche Eigenschaften / einer Wissenschaft in dem höchsten Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zusammentreffen / so ist es kein Wunder / daß die Menschen so begirig seynd / difes Geheimnuß zuergründen. Aber was hoch über unseren Verstand erhoben ist / dem muß man fürwiziger Weiß nit nachforschen. Dahero haltet sich die Predig anheilt bey dem Evangelio auf / und redet von dem Tauff / der in dem Nahmen diser Göttlichen Drey-Einigkeit erteilet wird. Sonderbar aber wird in derselben beobachtet / und beschriben der Character, oder der unauslöschliche Buchstab / welcher in ein jede Seel / so den heiligen Tauff empfanget / eingeschriben / und also der getaufte Christ der allerheiligsten Dreyfaltigkeit auf ein sonderbare Weiß zugeeignet wird. Und weilten ein jede Sach durch das Gegenpil zum besten erkläret wird: Der Teufel aber die jenige / so er eigentlich für die Seinige aufnimmet / mit einem absonderlichen Buchstaben / oder Mark zuzeichnen pfleget; so werden dife zween Buchstaben gegen einander gehalten: Und gleich wie der Lucifer von den Seinigen / in Krafft difes Buchstabens / allerhand Lasterthaten erforderet; also ist hingegen ein

ein mit dem Charactere gezeichnet / und im Nahmen der heiligsten Dreyfaltigkeit getaufter Christ zu allerhand Tugenden / und heiligen Übungen verbunden. Im fall aber diese Pflicht von uns nicht sollte beobachtet werden / wurden wir gewiß von diesem Buchstaben einmahl nichts anderes zugewartet haben / als Spott und Schand; in Bedencken daß dieser Buchstab / wie gesagt / unaußlöschlich / und man also die ganze Ewigkeit hindurch einen getauften Christen daran erkennen / und sehen wird / wie untreu er sich gegen der allerhöchsten Dreyfaltigkeit / dero er absonderlich geheiligt ware / verhalten. Muß derohalben wol beobachtet werden / was Christus / nachdem er befohlen / daß alle Völker im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit sollen getauft werden / hinzugeset / nemlich die Wort: Docentes eos servare omnia, quæcunque mandavi vobis. Wodurch uns ja freilich die sorgsame Haltung aller Gebotten bedeutet / und anbefohlen wird.

Schluß-Red.

1. Wer in dem Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit getauffet / und gezeichnet wird / der muß ein Leben führen / welches sich mit einer so hohen Würde vergleiche. 2. Nun aber wir Christen werden in dem Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit getauffet / und gezeichnet. 3. So müssen wir dann ein solches Leben führen / daß sich mit unser so hohen Würde vergleiche.

Dreyffigste Predig /

Am dem anderen Sonntag nach Pfingsten.

Oder

Unter der Octav Corporis Christi.

Inhalt:

Die blinde Lieb / die beste Lieb.

Vorspruch.

Cæcos introduc huc.

Führe die Blinde herein. Luca cap. 14. v. 21.

Entwurf der Predig.

Christus der wahre Phœnix ist in dem Feur empfangen worden / und hat sein Leben in dem Feur widerum geendiget / das ist in dem Feur der Liebe. Empfangen ist er in der Liebe; dann Conceptus est de Spiritu sancto: Gestorben ist er in der Liebe; dann In finem dilexit eos: Und auß dieser inbrünstigen Liebe hat er das grosse Liebs-Sacrament / nemlich das heiligste Altar-Geheimnuß eingeset. Dieser Liebe Christi müssen wir auch mit Liebe begegnen. Nun aber ist kein bessere Lieb zufinden / als die blinde. Die Welt wird die blinde Welt / und auch ihr Lieb blind genennet; aber sie gebrauchet sich der Augen / wann sie lieben solle / nur gar zu fast. Hingegen wer Jesum in dem heiligsten Sacrament liebet / der liebet ihne mit einer blinden Liebe; dann er siehet nichts von diesem seinen Geliebten. Und das ist ein überauß verdienstliche Liebe; massen auß dem kan erwisen werden / daß Christus den blinden Glauben so sehr lobet / sprechend: Seelig seynd die / so nit gesehen / und dennoch geglaubt haben: Blind lieben aber scheint noch vil schwerer zuseyn / als blind glauben. Dergleichen blinde Liebhaber werden allhier nahnhafte gemacht / und geprisen. Hingegen vil andere auß den Christen beschuldiget / daß auß denen Zeichen / so sie von sich geben / klar könne abgenommen werden / es ermangle ihnen diese blinde Liebe. Denen doch zugesprochen wird / daß sie die Augen nichts gelten lassen / wann sich selbige zur Zeit / da ihr Herr Christum in dem Göttlichen Sacrament lieben solle / einmischen wollen.

Schluß-Red.

1. Je reiner / und unvermischer die Liebe gegen dem Sacramentalischen Jesu / je besser / wehrter / und angenehmer ist sie ihne. 2. Nun aber die blinde Liebe ist ganz rein / und unvermischer. 3. So ist sie dann die beste / wehrteste / und Christo angenehmste Liebe.

Ein

Ein und dreyßigste Predig /
An dem dritten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Gut Herz / zaghafte Sünder / ihr habt einen gnädigen /
und milt-väterlichen Gott.

Vorspruch.

Erant appropinquantes ad Jesum publicani, & peccatores, ut audirent illum.
Es tratten zu Jesu die Publicanen / und offene Sünder ; damit sie ihn
hören möchten. Lucæ cap. 15. v. 1.

Entwurf der Predig.

Zwischen den Sünderen / und den Kranken ist ein grosse Gleichheit ; aufgenommen daß die Kranke gern wolten gesund seyn / wann sie nur kunten ; vil Sünder aber nicht. Und widerum / daß die Sünder / wann sie nur wollen / gleich können gesund seyn ; die Kranke aber oft vergeblich wollen. Warum sollen aber die Sünder nit wollen ? Warum sollen sie nit mit den Publicanen / und offenen Sünderen / (wie in dem heütigen Evangelio gesagt wird / daß sie gethan haben) zu Christo kommen ? Ist er doch der beste / gütigste / und milt-reichste Herz : Und das erweist die Predig weitläuffig. Zwar ist er auch gerecht ; aber die Gütigkeit halter diser seiner Gerechtigkeit gleichsam beyde Arm / und verhindert vilfältig die von uns wolverdiente Zucht-Streich. Weilen nun die Sünder dises nit recht verstehen wollen / und ihnen Christum vil strenger einbilden / als er ist / so werden drey Ursachen diser ihrer falschen Einbildung angehöret / und erwogen. Es findet sich aber / daß alle drey ungiltig. Sollen sie sich demnach keines Wegs zuruckhalten lassen / sonder mit grosser Zuversicht dem barmherzigen Jesu zu Tussen fallen / als welcher zwar auf seinen Richter-Stul sitzt ; aber also / daß diser sein Richter-Stul mit dem Regen-Bogen / so ein Zeichen des Friedens / und der Versöhnung ist / ringweis umgeben. Hierunter aber kan nit unbillig der Reichthul / wo der Priester an Christi stat sitzt / verstanden werden. Dahin dann / dahin solle sich der Sünder verfügen / mit ganz getroster Hofnung / ein gnädiges Urtheil allda zu finden.

Schluß-Red.

1. Ist Christus ein lautere Güte / und Miltherzigkeit / so sollen sich die Sünder von der Forcht seines Zorns ja nit zuruckhalten lassen / sonder mit grosser Zuversicht zu seinem Gnaden-Thron hinzutreten. 2. Nun aber Christus ist ein lautere Güte / und Miltherzigkeit. 3. En so sollen sich ja die Sünder von der Forcht seines Zorns nit zuruckhalten lassen / sonder mit grosser Zuversicht zu seinem Gnaden-Thron hinzutreten.

Zwey und dreyßigste Predig /
An dem vierten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Die tobrechte Fischerinn.

Vorspruch.

Duc in altum.

Sahre hinaus auf die Höhe. Lucæ cap. 5. v. 4.

Entwurf der Predig.

Weilen die grosse Fisch nur in grossen / und tieffen Wässeren gefangen werden / so ist es ja ein aberwitzige Sach / daß die Welt grosse Fisch in kleinen / und seüchten Wässerlein zufangen

gen verhoffet. Das hohe / und tieffe Meer aber / sagt Ambrosius / seye Christus / wer sich dann zu ihme begibet / der fanget rechtschaffen grosse Fisch. Nun unsere Begirten seynd unsere Net / dise müssen wir in Christum werffen / und bey ihme suchen / was unser Herr ersätigen kan. Es wil aber die Welt nit recht glauben / daß sie nit auch schöne / und vil wehrte Fisch fangen solle. Dahero wird ihr anheit zugesehen / wie sie dann fische. Sie thut acht Zug nach einander ; aber was sie in disen acht Zügen fanget / ist nicht der Red wehrte. Es werden aber unter disen Fischen verstanden allerhand Sachen / denen die Welt = Kinder nachstreben : Und ob schon die Fisch / so hier beschriben werden / fast alle von seltsamer Art / und Beschaffenheit / so ist es doch bey der Welt gar nit seltsam / denen Dingen nachtrachten / welche unter besagten Fischen verstanden werden. Der jenige aber / welcher Wis / und Verstand hat / solle mit der Welt / der fürwahr tohrichten Fischerinn / auf solchen uneinträglichen Fisch = Fang nit aufgehen / sonder zu Christo kommen / welcher heüt beyde Schifflein der Apostlen mit Fischen angefüllet. Unter disen beyden Schifflein aber können gar füglich verstanden werden unser Seel / und Leib / welche der reiche Gott völlig ersättigen wird.

Schluß = Red.

1. Wer mit der Welt fischet / der strebet nur schlechten / und verächtlichen Dingen nach.
2. Nun aber schlechten / und verächtlichen Dingen sollen wir ja nit nachstreben.
3. Darum sollen wir mit der Welt nit fischen.

Drey und dreyssigste Predig / An dem fünften Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Finstere Schein = Heiligkeit.

Vorspruch.

Nisi abundaverit iustitia vestra plus quam Scribarum, & Pharisaorum, non intrabitis in regnum caelorum.

Es seye dann sach / daß euer Gerechtigkeith überflüssiger seye / als der Schrift = weisen / und Pharisäer / werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. Matthæi cap. 5. v. 20.

Entwurf der Predig.

Eingang. Menecrates ein hochsüchtiger Leib = Arzt wird mit Rauch abgespeisset ; da andere die beste Bistlein zuessen haben. Mit Rauch / und zwar mit Schwewel = Rauch / werden auch in der Höll abgespeisset werden die Ehr = süchtige Luft = Schlucker / welche ihnen mit ihren Schein = Tugenden das eitle Lob bey den Menschen zuerwerben trachten. Weilten dann Christus die Gleichneren / oder Schein = Heiligkeit sibem mal nach einander in einem einzigen Capitel an den Pharisäeren tadlet / so wird diesem Laster in gegenwärtiger Predig stark zugesehet / und erstlich zwar erwisen / daß selbiges bey den Türken / und Kesseren auch nit abgehe. Jedoch weilten das falsche Geld dorein zum oftesten aufgegeben wird / wo das gute zum gangbaresten ist ; bey den Catholischen aber die wahre Tugend zum meisten im Schwung gehet / so ist zum Theil kein Wunder / daß auch die Gleichneren sich sonderbar bemühet / in dise rechtglaubige Versammlung einzuschleichen. Demnach wird disen ernstlich zugesprochen / und aber auch denen ein guter Unterricht erteilet / welche sich mit unnöthiger Sorg / unter die Gleichner gezählet zuwerden / ängstigen / und sich dessentwegen von etlichen guten Werken / welche sie keck / zu Auserbauung anderer / öffentlich künden hervorzeigen / abhalten lassen.

Schluß = Red.

1. Das Laster / welches Christus so sehr an den Pharisäeren getadlet / und von selbstem sehr unanständig / auch noch über das grossen Spott bringet / solle mit sonderem Fleiß von uns Christen gemeidet werden.
2. Nun aber die Gleichneren ist dises Laster.
3. Darum solle es von uns Christen mit sonderem Fleiß gemeidet werden.

Vier und dreyßigste Predig /
An dem sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Vor-Pfand der zukünftigen Gaben Gottes.

Vorspruch.

Unde illos quis poterit hic saturare panibus in solitudine?
Woher wird sie einer können sättigen mit Brot hier in der Wüste?

Marci cap. 8. v. 4.

Entwurf der Predig.

Die Apostel machen ein sonderbare Beschweruß darauf / daß in der Wüste so vil Menschen solten abgespeiset werden. Aber diese Wüste hätte sie an die andere Wüste mahnen solten / allwo der allmächtige Gott etlich hundert tausend Menschen so lange Jahr reichlich abgespeiset. Und in gemein zureden / solle ein jeder Mensch auß dem / was er schon erhalten / das jenige hoffen lernen / was er noch vonnöthen hat. Nun aber so seynd zweyerley Gattungen der Menschen in diser Welt / denen man sonderbar Herz / und Hofnung machen muß ; damit sie an Gottes sehnlicher Hülf / und Beystand nicht verzagen. Die erste sorgen / das Zeitliche werde ihnen bald gar zerrinnen. Die andere aber lassen sich von den Versuchungen erschrecken / als ob ihnen diese endlich zustark werden / und sie darvon in das Verderben wurden gestürket werden. Beyden zugleich wird auf das schon empfangene gedeutet / und durch unterschiedliche Einführungen erweisen / daß Gott nicht pflege ein Sach anzufangen / die er hernach nit gar außmache. Daß also die erste Gutthaten Gottes / so er dem Menschen erweisen / richtig die andere / womit ihme gar fortgeholfen werde / hernach ziehen. Dessen könen Zeugn seyn David / und Josue / welche disen Brauch Gottes gar wol verstanden ; und derentwegen nach empfangener Gab / kecklich widerum die andere begeret. Da hingegen die Israeliter sehr übel gesehet / da sie gesagt : Wird dann Gott auch Brot in der Wüste geben können / nachdem er auß dem Felsen Wasser hergeschaffet ? Demnach sollen wir auß den geistlichen / und weltlichen Gaben / so wir von Gott allbereit schon empfangen / zuversichtlich hoffen / daß auch die andere zur Nothdurft unserer Seel / und Leibs noch richtig folgen werden.

Schluß: Red.

1. Wann Gottes Freygebigkeit bey Auspendung seiner Gaben nit absonder zunimmt / so seynd die schon von ihme empfangene Gaben ein Vor-Pfand / daß die andere auch folgen werden. 2. Nun aber die Freygebigkeit Gottes nimmet in Auspendung seiner Gaben nit ab / sonder zu. 3. So seynd dann die schon von ihme empfangene Gaben ein Vor-pfand / daß die anderen auch folgen werden.

Fünf und dreyßigste Predig /
An dem sibenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Verdamnuß-würdige Saumsäligkeit in dem Guten.

Vorspruch.

Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur.
Ein jeglicher Baum / der nit gute Frucht bringet / wird außgehauen / und in das Feuer geworffen werden. Matth. cap. 7. v. 19.

Entwurf der Predig.

Solte die Hölle noch so erschrecklich seyn / so wollen doch die Sünder darein : und ob sie schon sagen / sie wollen nicht darein / so sagen sie doch solches nur mit dem Wort / und Wunsch ;

Wunsch; mit der That aber crachten sie hinein; dann sie wollen unfruchtbare Baum seyn/ für welche das ewigbrennende Feur schon angezündet ist. Wann die Juden in dem alten Testament ein Statt belägeret / durften sie die fruchtbare Baum dorten herum nicht weghauen / aber wol die unfruchtbare. Ebnermassen werden / im geistlichen Verstand zu reden / die jenige Menschen / welche Frucht bringen / von der Göttlichen Gerechtigkeit mit aufgehauen / noch in das Feur geworffen / sonder nur die jenige / so unfruchtbar seynd. Gleichwie auch in dem alten Testament weder die Schöne / noch die Höhe / noch die Breite / noch die Frische der Blätter / noch einige andere Vortrefflichkeit an denen Bäumen dazumal beobachtet wurde / sonder einzig / und alleinig die Fruchtbarkeit: also wird Gott an den Menschen auch nichts ansehen / als nur die gute Werk allein. Dahero wird den Schönen / den Reichen / den Wärdigen / den Mächtigen in diser Predig ein Wahrheit gesagt / die sie nicht gern hören. Nun wann die Baum Verstand / und Zungen hätten / künnten sich vil auß ihnen entschuldigen / daß sie wegen des Orts / oder der Zeit / oder der Witterung kein Frucht haben bringen können. Aber bey den Menschen findet dise Entschuldigung nit Stat; wie gleichfals die Predig umständlich erkläret. Dann erstlich ist kein Zeit / wo man nicht was Gutes thun könne. Zweytens kan ihm ein jeder ein bequemes Dre zu den tugendlichen Übungen erwählen: oder wann er das je nicht mehr kan / so wird ihm Gott an eben dem Ort / wo er ist / unfehlbar die Grad / Gutes zuthun / mittheilen. Drittens wird er weder die gar zu grosse Träckene / noch die überflüssige Masse (worvon sonst die Baum stark belästiget werden) zusörchten haben. Sonderbar wann er sich der zweyen heiligen Sacramenten / der Beiche nemlich / und des Altars fleißig bedienen wil. Diser Ursachen halben seynd die Reker Arbores infructuosa, bis mortua: Unfruchtbare / zweymal gestorberte Baum / wie der heilige Apostel Judas Thaddzus sagt; weilien sie / wie ihnen nach Längs erwisen wird / dise zwey heilige Sacrament auß Mangel der rechtmässig geweihten Priesteren nicht haben. Zulest spricht die Predig allen in gemein zu / daß sie die Frücht / so sie bringen sollen / nicht zu lang / und über die Zeit hinaus verschieben; sonsten werden sie vor der Zeit aufgehauen / und in das Feur geworffen: allwo sie ewig werden bekennen müssen; daß sie die wenige Frücht / so Gott von ihnen begeret / gar wol hätten bringen können.

Schluss: Red.

1. Ein jeglicher Baum / der nicht gute Frucht bringet / da er selbige wol bringen künnte / wird aufgehauen / und in das Feur geworffen werden; unangesehen was er sonst vortreffliches haben mag. 2. Nun aber dise und dise Menschen seynd Baum / die kein gute Frucht bringen; da sie doch dieselbige wol bringen künnten. 3. So werden sie dann aufgehauen / und in das Feur geworffen werden; unangesehen was sie sonst vortreffliches haben mögen.

Sechß und dreißigste Predig /

An dem achten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Spiler mit ihren eigenen Farben abgemahlen.

Vorspruch.

Diffamatus est apud illum, quasi dissipasset bona ipsius.

Er ist bey ihm berüchtiget worden / als hätte er seine Güter verthan.

Lucæ cap. 16. v. 1.

Entwurf der Predig.

In dem Eingang diser Predig wird gefragt / wie der ungerechte Haushalter die Güter seines Herrrens etwann möchte verthan haben / und endlich wird gemuthmasset / daß er den größesten Theil derselben mit Spilen hindurch gesagt habe: Ursach / weilien das Spilen / gleich dem Feur / sehr vil mit einander auffrisset. Wird darum die Predig wider die

Spiler angestellet / und zu besserer Ordnung der Sachen / in vier Theil entschiden ; gleichwie auch die Charten in vier Farben / nemlich in Laub / Schellen / Eichel / und Herz entschiden seynd. Erstlich wird erwisen / daß die Spiler nur Laub haben / aber kein Frucht / und eben darum die Vermaledeyung / wie jener fruchtlose Feigenbaum in dem Evangelio / verdienen. Bey Auflegung der Schellen / so man den Narren zueignet / wird die Töhrheit der Spiler an den Tag gegeben. Die Eicheln zeigen / daß die Spiler die grössste Verschwender seyen / und also in die Junft des verlohrenen Sohns / oder wie die lateinische Red: Art lautet / Filij prodigi, Des verschwenderischen Sohns / welcher mit den Schweinen / so man in die Eichel schlaget / zuessen verlanget / gehören. Endlich wird bey der vierten Farb / das ist bey den Herzen / erwisen / daß die Spiler Herz haben / Herz nemlich zum Schlagen / Fechten / Würgen / Gottlästern / und vielen anderen Lasteren / fast wie der Teüfel Herz hat / deme kein Frevel-That wider G:tt / und seine Heilige zuwil ist. Vor Beschluß der Predig werden die kahle Aufreden der Spiler widerleget / und darauf alle angemahnet / sich vor diser höchstschädlichen Spil-Sucht zuhüten.

Schluß-Red.

1. Die Spiler seynd alsdann mit ihren Farben recht eigentlich abgemahlet ; wann bey ihnen gefunden werden / Laub / Schellen / Eichel / und Herz. 2. Nun so werden aber bey ihnen gefunden / Laub / Schellen / Eichel / und Herz. 3. So seynd sie dann mit ihren Farben recht eigentlich abgemahlet.

Siben und dreyßigste Predig / Am dem neunten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Ewige Vergessenheit.

Vorsp: u. h.

Ed quod non cognoveris tempus visitationis tuae.

Weilen du nicht erkant hast die Zeit deiner Heimsuchung.

Lucæ cap. 19. v. 44.

Entwurf der Predig.

Jerusalem ist von G:tt / als ein Kranke / ofte heimgesuchet worden ; aber weilen sie ihre nicht hat wollen helfen lassen / ist sie endlich gar verlassen / und vergessen worden. Gleiche Meinung hat es mit einer sündhaften Seel / welche zuletzt an dasjenige Ort verwisen wird / wo ihrer G:tt auf ewig vergessen wird. Weilen nun dieses Ort die Höll ist / so wird die ganze Predig hindurch von der Höll gehandelt : aber also / daß dem Sünder für dieses mal nur diese einziige Pein der Vergessenheit zubedenken gegeben wird. Anfangs zeigt die Predig / daß den Heiden zwar etwas von dieser Vergessenheit getraumet ; aber daß sie es hinderfürsich verstanden. Darnach wird die Sach mit Gleichnissen recht erkläret. Also dann wird denjenigen Sünderen das Herz sonderbar gerühret / welche bemühet seynd / ein ewige Gedecknuß auf Erden hinder sich zulassen ; da doch diese Gedecknuß allein dem Gerechten versprochen ist ; sie aber gar gewiß mit ihrem Ruhm / und Nahmen in die ewige Finsternuß hinein werden vergraben werden. Jetzt zwar redet man noch von ihnen auf Erden / weilen die Höll ihren Rachen über ihnen noch nie völlig zugeschlossen : Aber endlich werden alle Verdante darunters besammet seyn / und alsdann wird weder G:tt / noch die Engel / noch die Außerwählte an sie mehr gedencken. Das wol / die Heilige werden zu ihnen vermuthlich in die Höll hinabkommen / ihre Peinen zubesichtigen ; aber nicht ihnen einen Trost zu bringen. Gehet also nur die Red von der mitleidigen Gedecknuß / welche die Verdante in Ewigkeit nie zuhoffen haben. Darum wird zuletzt dem Sünder zugesprochen / daß er nicht von dem Herren G:ttes / und seiner Heiligen hinwegsterbe / und wie ein Mißgeburt / dero man gar keinen Nahmen gibet / unter die Erden hineinverscharrt werde.

Schluß

Schluß: Red.

1. Alsdann ist die Höll / wann auch sonst nichts peinliches darinnen wäre / ein überaus erschreckliches Ort / wann allda die Menschen / welche von Natur begirig seynd / ein rühmliche Gedechtuß hinder sich zulassen / auf ewig vergessen werden. 2. Nun aber das geschichte in der Höll. 3. So ist dann die Höll / wann auch schon nichts anderes peinliches darinnen wäre / ein überaus erschreckliches Ort.

Neht und dreyszigste Predig /

An dem zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Ein anderz istz die Welt außrichten / ein anderz / einrichten.

Vorspruch.

Deus gratias ago tibi; quia non sum sicut ceteri hominum: raptores, injusti, adulteri.

O Gott / ich sage dir Dank; daß ich nit bin wie andere Leüt: Rauber / Ungerechte / Ehebrecher. Lucæ cap. 18. v. 11.

Entwurf der Predig.

Andere tadlen billich / und rechte an dem heütigen Pharisäer die Hoffart; ich aber straffe seinen ungescheiden Eifer; dann er schwächet nur die Welt / machet aber dieselbe nit besser. Also seynd ihrer vil zu finden / welche sich geduncken einen grossen Eifer / und heiligen Zorn wider die Sünd / und Laster zu haben / wann sie das / was sie Unrechtes in der Welt sehen / daz fer beschnarchen / und durchhechlen. Ein solcher ist gewesen Martinus Lutherus. Disen dann wird in gegenwärtiger Predig gezeiget / wie sie die Welt besser machen kunten / und solten. Erstlich mit ihrem Exempel / das zwar stumm ist / aber den Sünderen überaus kräftig zuspricht. Zweytens mit heilsamer Ermahnung / (nit wie die Schwächer hinder Rucks zuthun pflegen) sonder wie die Gottliebende Seelen / deren ein / und andere benamset wird / jederzeit zuthun gewohnet waren. Drittens mit Weinen / Seüßken / Betten / und Casteyung des Leibs / wie abermal vil andächtige Herken gethan haben / dero Nähmen gleichfals hier an gegeben werden. Kurz zusagen / wir müssen alle mit David sprechen: Tabescere me fecit Zelus meus: Mein Eifer hat mich kraftlos gemacht. Kraftlos / nit schwächfächtig; dann er hat heilig getrauret / geweinet / und geschüßet. Symmachus lifet: Tacere me fecit Zelus meus: Mein Eifer hat mich machen schweigen. Ja schweige du pharisaischer Schnarcher / und richte die Welt nit auß / sonder ein / und nimme diejenige Mittel vor die Hand / womit du sie zurecht bringen mögest.

Schluß: Red.

1. Was nichts nuzet / die Welt zu verbessern / das solle unterwegen gelassen; hingegen was zu disem Zihl / und End beförderlich seyn mag / angewendet werden. 2. Das Schwächen aber hinder Rucks nuzet nichts / die Welt darmit zu verbessern; hingegen werden andere Mittel gefunden / welche zu disem Zihl / und End sehr beförderlich seynd. 3. Darum solle besagtes Schwächen unterwegen gelassen; dise Mittel aber vor die Hand genommen werden.

Neu und dreyszigste Predig /

An dem eilften Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Neu und Leid über die begangene Sünden.

Vorspruch.

Suspiciens in caelum ingemuit.

Er hat gen Himmel aufgesehen / und geseüßet. Marci cap. 7. v. 34.

Entwurf der Predig.

Die Anzahl der Blute-Tropfen / so Christus für uns vergossen hat / ist sehr groß gewesen; aber die Zahl seiner Seüßter ware vermühlich noch grösser. Gleichwie aber die Turtel-Taub ihre Junge auf das Seüßten abrichtet / also Christus seine Christen. Nun hätten wir zwar Ursach / ohne Unterlaß zutrauren / zuseüßten / und Leid zutragen: So iringet aber die Predig nur auf die Reümähigkeit / oder auf das Leidwesen / so von uns bey Empfangung des H. Sacraments der Buß erforderet wird. Und erstlich zwar wird an den Tag ge-
leget / wie leicht / und oft es geschehe / daß dise Reü / und Leid gar unterwegen gelassen werde / und also die Prediger Ursach über Ursach haben / das Volk von den Canslen darzu aufzumahn-
nen. Hernach wird die Ursach gegeben / warum ohne dieselbige weder die Beicht / noch die Wort / deren sich der Priester zu Ledigsprechung des Sünders bedienet / etwas wirken köns-
nen. Welches dann auch mit einem Exempel bestättiget wird. Da sollen sich aber diejenige nit schrecken lassen / welche nach der Beicht widerum fallen; noch gedenken / daß ihre Beicht eben darum müsse ungiltig gewesen seyn; dann weilen der Mensch veränderlich / so folget nit / daß er kein rechte Reü / und Leid müsse gehabt haben / weilen er hernach widerum gefallen. Gleichwie nun dise billich sollen getröstet werden; also verdienen hingegen andere / daß man mit harten Straff-Worten an sie setze / weilen sie so vil Ursachen finden / über andere schon geschene Sachen ein Reü zuschöpfen / und doch die begangene Sünden nit bereüen wollen. Difen wird das Herz mit etlichen Exempeln gerühret. Erstlich eines Soldatens / dann des H. Davids / drittens der H. Magdalenæ, viertens Marcellini, fünftens Origenis, sechstens Ludolphi, und widerum eines Soldatens. Wann aber alles dises nit verfangen solte / so wird ihnen die ewige Gesellschaft des Lucifers / der auch seine Sünden nit bereüen kan / angesagt. Gleichwol endiget sich die Predig mit guter Hoffnung / daß die bereüete Sünder dem verlohrenen Sohn / dem Propheten David / und dem demütigen Publican nachsprechen werden.

Schluss: Red.

1. Wo so grosse Ursachen / Reü und Leid zuerwecken / vorhanden seynd / auch die Exempel uns dahin sehr kräftig ansporen / da solle freilich dieselbige nit unterlassen werden. 2. Nun aber zur Zeit der Beicht seynd sehr grosse Ursachen vorhanden / Reü und Leid zuerwecken / und die Exempel sporen uns sehr kräftig darzu an. 3. Darum solle die Reü und Leid zur Zeit der Beicht nit unterlassen werden.

Vierzigste Predig /

An dem zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Christliche Augen-Beide.

Vorspruch.

Quomodo legis?

Wie lifest du? Luca cap. 10. v. 26.

Entwurf der Predig.

Die Ansprach ist der Zucker des menschlichen Lebens / wordurch vil Bitterkeiten verüßet werden. Nun so ist aber fast kein bessere Ansprach / als die / so mit den Todten gehalten wird / welche in ihren hinderlassenen Bücheren mit uns reden. Wird also heüt mit eben den Worten / deren sich Christus gegen dem Schriftgelehrten bedienet / herum gefragt: Quomodo legis? Wie lifest du? Etliche / ja ein sehr grosser Theil muß bekennen / daß sie

sie gar nichts lesen; und die lange Weil/ oder die Verdrießlichkeiten des Lebens/ nicht wie die heilige Leüt zuthun gepfleget/ mit Lesen; sonder mit Müßiggehen/ Spilen/ oder auf andere unlobsame Weis vertreiben. Andere sagen/ daß sie lesen; aber ihre Bücher seynd voll des Giftes. Solche raubet der Satan ein/ und eben darum/ weil sie von der Hölle heraufkommen/ gehören sie in das Feür. Die dritte lesen zwar nützliche Bücher/ jedoch keine geistliche; darum wird ihnen auch das Herß darvon nie recht gewärmet. Verdienen demnach die von geistreichen Männern aufgesetzte Schriften den ersten Preis/ und dise wirken Wunder/ wie auß etlichen bezugbrachten Geschichten nach Längs erwisen wird. Neben dem werden auch widerleget die Entschuldigungen deren/ so sich von diser heilsamen Verrichtung aufnehmen/ und solches abermal mit Einführung scheinbarer Exempeln. Werden darum die Hausväter/ und Hausmütter ermahnet/ gute Vorsehung zuthun/ daß ihren Hausgenossen dise Bücher nit abgehen. Und endlich werden alle ermahnet/ daß sie eintweyers anderen die geistliche Bücher vorlesen/ oder mit Aufmerksamkeit/ wann sie von anderen abgelesen werden/ anhören.

Schluß = Red.

1. Die Ablefung der Bücher/ so von geistreichen Federn beschriben worden/ bringet großen Nutzen; hingegen die Ablefung deren/ so von der Höll angegeben worden/ bringet großen Schaden. 2. Nun aber/ was großen Nutzen bringet/ solle vorgenommen/ und in die Übung gebracht werden; hingegen was großen Schaden bringet/ solle abgethan/ und vertilget werden. 3. Folget/ daß die Ablefung deren Bücher/ so von geistreichen Federn beschriben worden/ solle vorgenommen/ und in die Übung gebracht werden; hingegen aber die Ablefung deren Bücher/ so von der Höll angegeben worden/ solle abgethan/ und vertilget werden.

Ein und vierzigste Predig /

An dem dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Straff-würdiges / doch Straff-freyes Laster.

Vorspruch.

Nónne decem mundati sunt? Et novem ubi sunt?

Seynd dann nit zehen gereiniget worden? Und wo seynd die neun?

Luca cap. 17. v. 17.

Entwurf der Predig.

Die Undankbarkeit wird bey keinen Völkern/ außgenossen bey den Macedonieren/ wie Seneca bezeüget/ abgestraffet; darneben ist dises Laster sehr gemein. Wann aber die Richter schweigen/ so muß der Prediger solches Laster nit ungestraffet lassen. Jedoch damit der Unschuldige mit dem Schuldigen gehe/ so wird erstlich erkläret/ daß man gar wol dankbar seyn könne/ wann man schon nichts entgegen gibe. Darauf werden die kahle Aufreden widerleget/ womit vil Menschen sich von der Schuld/ dankbar zuseyn/ außnehmen wollen. Wann aber die/ so nit danken/ straffwürdig seyn; wie vil mehr werden zustraffen seyn die zehene/ welche gar die empfangene Wohlthaten mit bösen Thaten/ oder schlimmen Worten vergelten? Dergleichen Stürn: lose Menschen werden uns von unterschiedlichen Schriftstellern nahmhafft gemacht/ und der Welt zu ihrem Spott vorgestellt. Die Predig aber erkläret noch über dises/ daß solche Leüt nit unter das vernünftige Vieh/ sonder gar unter die Teüfel zuzählen. Endlich werden alle ermahnet/ in sich selbst zu gehen/ und sorgsam zu erforschen/ ob sie nit mit disem Laster der Undankbarkeit/ welches sie so sehr an anderen hassen/ selbst behaftet seyn; dann es ist nit wol zuglauben/ wie sich dasselbige so schön einzuwickeln/ und zuverkleiden wisse. Gewiß ist/ daß/ wie Seneca sagt/ niemand genug bekomme; und wann man einem hernach nicht mehr geben wil/ diser sich eben darum für beleidiget halte/ und folglich die vorher empfangene Gutthaten mit Undank bezahle. Aber das wil

Gott!

Gott / wie auß der H. Schriftt zu sehen / nit gelten lassen ; sonder befinde / man solle dankbar seyn auch gegen denen / die uns jetzt beleidigen ; wann sie sich nur vorhero gegen uns gutthätig erzeiget haben.

Schluss: Red.

1. Ein gar schändliches Laster / wann schon kein peinliche Straff in diser Welt daraufge schlagen ist / solle doch auf kein Weis geduldet / und kein Entschuldigung von dem / der darmit behaftet / angenommen werden. 2. Nun aber ein solches Laster ist die Undankbarkeit. 3. So solle sie dann auf kein Weis geduldet / und kein Entschuldigung von dem / der darmit behaftet / angenommen werden.

Zwey und vierzigste Predig /

An dem vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Christlicher Glaub / und heidnische Sorg schicken sich nit zusammen.

Vorspruch.

Nolite ergo solliciti esse, dicentes: Quid manducabimus, aut quid bibemus, aut quo operiemur? hæc enim omnia gentes inquirunt.

Seyet nit sorgfältig / sprechende: Was werden wir essen / oder was werden wir trinken / oder mit wem werden wir uns bekleiden? Dann dises alles suchen die Heiden. Matth. cap. 6. v. 31.

Entwurf der Predig.

Ein grosser Unterschid ist zwischen einem Christlichen Gotteshaus / und zwischen einem heidnischen Tempel: Und eben diser Unterschid ist auch zwischen einem Christen / und einem Heiden / wann sie beyde / ein jeder in seiner Kirch / angetroffen werden. Aber außser der Kirch seynd sie einander oft ganz gleich; und dise Gleichheit stehet meistens in dem / daß einer sowol / als der andere / auf das Zeitliche sehr begirig / ja gleichsam darnach heißhungerig ist. Das aber wil Christus an seinen Glaubigen nicht gedulden; darum sagt er: Hæc enim omnia gentes inquirunt: Dann dises alles suchen die Heiden. Und fürwahr es ist sich nit so gar fast zuverwunderen / daß die Heiden dem zeitlichen Gut so stark nachgetrachtet / daß wann sie auch schon geglaubet haben / daß die Seel unsterblich; so waren doch die Freuden / so man ihnen nach disem Leben in ihren heidnischen Gedicht- Bäckeren versprochen / nit von solcher Wichtigkeit / wie die Freuden / so uns Christus verspricht / solglich auch nit von solcher Bewegungs-Kraft / die zeitliche Sachen / wann sie dargegen abgewogen werden / zuverachten. Uber das so glaubten vil Heiden / daß sie von dem / was sie hier zusamgetragen / nach disem Leben noch einen guten Theil wurden zugeniesen haben. Aber wir Christen werden von disem letzten Fehler durch den Glauben befreyet. Und wann wir dannoch disen schnöden Güter so begirig nachjagen / ärgeren wir ja freilich dardurch die Unglaubige / und verhindernen (wie es diejenige bezüggen / so den Heiden das Evangelium predigen) daß sie den Glauben nit annehmen; dann / sagen sie / solten die Christen glauben / was sie von den zukünftigen Dingen lehren / so wurden sie gewiß anderst leben / als sie dormalen leben. Auf das wenigeste dann ist der Glaub viler Christen nit recht lebhaft; disen dann aufzuwecken / haltet ihnen der H. Chrysostomus die ewige Ding auf ein besondere Weis vor Augen; und der H. Paulus zeigt mit dem Wort Fundamentum, Grund / wie unser Hofnung / die ewige Ding betreffend / vil sicherer stehe / als alle Hofnung zeitlicher Güter. Bey Beschluß der Predig wird ein dreyfache Entschuldigung deren / so zu fast auf das Zeitliche gehen / widerleget / und darbey erkläret / wie dann endlich unser Sorg für die Leibs- und Haus-Sachen solle beschaffen seyn. Die ganze Predig ziehet sich recht eigentlich Discours weis hinauf.

Schluss

Schluss: Red.

1. Was den Christen über alle Massen unanständig ist / darvon sollen sie ja freilich ablassen. 2. Nun so ist ihnen aber die übermäßige Sorg für das Zeitliche über alle Massen unanständig. 3. Sollen sie demnach ja freilich darvon ablassen.

Drey und vierzigste Predig /

An dem fünfzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Du must sterben.

Vorspruch.

Defunctus efferebatur.

Man truge einen Todten hinauf. Lucz cap. 7. v. 12.

Entwurf der Predig.

Die betrübte Wittib von Naim wird erfreuet / die Leich-Begängnuß eingestellet / und der Tod / so vor der Sarch lustig dahergesprungen / abgeschaffet ; doch aber gehet diser nit sonders bekümmeret darvon ; dann er weiß / daß ihme diser jetzt zum Leben erweckte Jüngling noch richtig unter die Sichel kosten werde. So muß es dann gestorben seyn / und der / so von den Todten widerum auferstehet / hat das zum Gewinn / daß er noch einmal sterben muß. So wird dann die Predig heut von dem Tod angestellet / und allen in die Ohren geschreyen / was sie zwar schon wissen / aber nit recht zu Gemüthe nehmen / nemlich die Wort : Du must sterben. Vil auß den Ehinäseren lassen sich betöhrren / als kunte man sich mit guten Kraft-Mitteln unsterblich machen ; aber umbsonst. Nun die Christen wissen zwar gewiß / daß sie sterben müssen / gedenken doch wenig daran : Solle derohalben das Lobens-Gesäß von den Predigeren oft aufgerufen werden. Morieris tu, sollen sie fast ohne Unterlaß schreyen / Du wirst sterben / seyest du hernach / wer du wöllest. Die Sichel des Todes ist scharff / und sein Pferd sehr schnell. Du sagest / du wissest dises schon ; aber man kan dich mit dreyfacher Prob überweisen / daß du dich gleich als ein Unwissender verhältst. Darum sihe / was du thuest / und gehe durch die Welt / wie ein Reisender durch das Land / so ihme nicht zugehöret.

Schluss: Red.

1. Was sehr wichtig ist / und doch gar leicht vergessen wird / solle oft und vil widerum zu Gemüthe gebracht werden. 2. So ist aber das allgemeine Todten-Gesäß sehr wichtig / und wird doch von den Menschen gar leicht vergessen. 3. Darum solle es oft und vil widerum zu Gemüthe gebracht werden. So höre dann mein Mensch / Du must sterben / du must sterben. Höre / und lebe darnach.

Bier und vierzigste Predig /

An dem sechszechenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Wer vil isset / und trincket / isset / und trincket selten lang.

Vorspruch.

Et ecce hydropicus.

Und sihe ein Wasser-süchtiger. Lucz cap. 14. v. 2.

Entwurf der Predig.

Wie schicket sich der aufgeschwollene / vnd übelgestalte Wasser-süchtige zur Mahlzeit / so der Fürst der Synagog heut anstellet ? Ja gar wol. Die Frucht solle nit weit von dem

dem Baum seyn / und die Wassersucht nicht weit von dem Ort / wo man wol isset / und trincket ; dann die Krankheiten röhren gemeinlich her von dem wol Essen / und Trinken. Der Bauch hat zwar / wie sener gesagt / keine Ohren : aber doch das Geräffel / so die Todtengräber mit ihren Schaufflen / und Picklen verursachen / höret er ; kan ihm derohalben nicht besser geprediget werden / als wann man ihm erweist / daß er durch sein Unmäßigkeit den Todt hineinschlucke. Das aber erweist die Predig : Erstlich auß einer klaren Gezeugnuß der heiligen Schrift ; dann auß Aulo Persio ; folgend auß dem heiligen Hieronymo ; sehnlicher auß Clemente Alexandrino , welcher die Wort Antiphonis eines berühmten Leib-Ärztens von Delo einführet. Eben das beweiset der Traum / so der königliche Mund-Beck Pharaonis gehabt ; wie auch die Gräber Numerorum an dem 11. Capitel / so da genant werden : Sepulcra concupiscentix , das ist / Grab-Stätt der Begierlichkeits. Sagt aber einer / er wisse schon ein Mittel / sich dessen / so er zuvil zu sich genommen / widerum zuentladen / damit es der Natur nicht schade : So hat für ihn der heilige Hieronymus schon längst ein Antwort außgefunden. Petrus Damiani aber schreibet einem solchen Bauchbruder vil ein gewisseres / und nutzlicheres Mittel vor / die Natur in gutem Stand zuerhalten. Wann jedoch einer bey vil Essen und Trinken noch gesund / und stark bleibet / gerahet doch solches gar wenigen ; und eben dise Prasser kunten noch vil länger leben ; wann sie der Mäßigkeit beflissen wären. Dise ganze Predig scheineth zwar der Gesundheit des Leibs zu gutem angestellet ; aber sie wird auch der Seel grossen Nutzen bringen. Endlich wird denen / so dise treügemeinte Wahrnung verachten / ein seltsame Leichbegängnuß angestellet.

Schluß-Red.

1. Fals den Prasserem / und Zechbrüderem kan erwisen werden / daß sie ihnen mit ihrer Füllerey das Leben abkürzen / so haben sie ja freilich Ursach darvon abzulassen. 2. Solches aber kan ihnen gar leicht erwisen werden / und in disem Beweisstuhm bestehet die ganze Predig. 3. So haben sie dann ja freilich Ursach darvon abzulassen.

Fünf und vierzigste Predig /

An dem sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Unfreundliches Gerauff der Hader-Kaken.

Vorpruch.

Et nemo poterat ei respondere verbum.

Und niemand kunte ihm einiges Wort antworten. Matth. cap. 22. v. 46.

Entwurf der Predig.

Die Pharisder / nachdem sie verstanden / daß Christus die Sadduczer stumm gemacht / machen sich mit Worten gefasset / darauf der Herr kein Antwort finden / und also auch verstummen solle. Aber das Widerspil ist geschehen ; sie haben ihm kein Wort antworten können. Da seynd nun etliche / welche die Sach mit recht verstehen / und sich alsdaran für wolberedt halten / wann sie einen anderen in dem Streit / oder Zank mit Worten überrennen / und ihm dermassen einschicken können / daß man sagen müsse : Non poterat ei respondere verbum : Er hat ihm kein Wort antworten können. Dises aber ist ihnen gewiß für kein Lob / sonder für ein Schand aufzurechnen. Solches verstehen die sitliche Chindser gar wol ; darum wollen sie keinen so weit treiben / daß er nicht mehr antworten könne. Und eben dises Sinns ist einer bey Plutarcho gewesen. Dahin gehet auch der Befehl Christi ; da er sagt : Habete in vobis sal : & pacem habete inter vos. Sehet / daß ihr das Salz bey euch habet / und den Frieden unterhaltet. Wer dises nicht beobachtet / ist für einen Kranken / den die Fiebers-Hitz unsinnig machet / zuhalten. Solche Unsinnigkeit aber röhret auß dreyen Ursachen her / welche weitläuffig außgeführt / und

und allzugleich angedeutet wird / wie sich ein solcher Mensch darbey so übel schädige / oder doch verächtlich mache. Darzu sich gar wol schicket/was Aristoteles von dem Adler und Chalcis erzehlet. Und weilten Hieronymus sagt / daß sich auch die sonst fromme Herren zuweilen von dem Zanck=Teüfel aneinander häßen lassen / so wird ihnen auf ein besondere Weiß zugesprochen. Augustinus aber sagt / daß weilten die Zancker obßigen wollen / sie nicht dem falschen / sonder dem wahren Sig nachstreben sollen: Wie aber solcher könne erhalten werden/ das wird zuletzt mit einem Exempel angezeiget.

Schluß=Red.

1. Mit Zancken gewinnen / oder obßigen / ist vil von der Ehr / und Tugend verlieren.
2. Der Mensch aber solle nicht begeren den Verlust seiner Ehr / noch Tugend.
3. Darum solle er nicht begeren mit Zancken zugewinnen / oder obßigen.

Sechß und vierzigste Predig /

An dem achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Einem jeden wird gesagt / warum er leide,

Vorspruch.

Remittuntur tibi peccata tua.

Es werden dir deine Sünden nachgelassen. Matth. cap. 9. v. 2.

Entwurf der Predig.

Man muß sich nit verwunderen / wann die Prediger das Jahr hindurch mehrmalen von den Widerwertigkeiten / und Betragnüssen predigen ; dann nichts ist gemeineres in diesem Jäher=Thal / und ist kein Alter / oder Stand der Menschen darvon außgenommen. Weilten nun dem Sichtbrächtigen / von welchem in dem heütigen Evangelio gehandelt wird / die Sünden von Christo nachgelassen werden ; die Sünden aber aller unserer Mähsältigkeiten Ursach seynd / so wird anheüt von disen leisteren geredet. Es gehet aber der heilige Pabst Gregorius noch weiter / und hebet die ganze Sach auß dem Grund herauß. Dahero seinen Worten zu Folg die Predig in vier Theil entschiden / und einem jeden gesagt wird / warum er von der Widerwertigkeit heimgesuchet werde. Die erste leiden / damit sie leiden / ohne daß von ihnen ein Besserung gehoffet werde. Die andere leiden / damit ihre Bosheit abgestraffet / und sie auf einen besseren Weg gebracht werden. Die dritte leiden / damit sie nit in die Sünd fallen / welche sonst / wann sie von allem Übertrang befreyet wären / nicht außbleiben würde. Die vierte leiden / weilten Gott weiß / daß sie ihme mit ihrer Gedult ein Ehr seyn werden. Auf die erste Weiß hat Judas Iscariotes gelitten. Auf die andere das Israelitische Volk / und zwar zum öfteren ; wie auch die Apostel / da sie noch mit einer / und anderen Unvollkommenheit behaftet waren. Auf die dritte Weiß der heilige Apostel Paulus insonderheit. Auf die vierte Weiß Job / und andere. Den ersten wird zugesprochen / daß sie ihnen doch das so heilsame Creuß zunus machen. Den anderen / und dritten wird Glück zu ihren Widerwertigkeiten gewünschen. Von den vierten wird gesagt / daß sie wol billich auf ein heilige Weiß anzuneiden seyn.

Schluß=Red.

1. Wann alle Menschen denen Betragnüssen unterworffen / so solle ein jeder wissen / warum er leide.
2. Nun aber alle Menschen seynd den Betragnüssen unterworffen.
3. Darum solle ein jeder wissen / warum er leide. Dises sagt ihme die heütige Predig.

Siben und vierzigste Predig /

An dem neinzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Unbeweglichkeit der Verdammten.

Vorspruch.

Ligatis manibus, & pedibus mittite eum in tenebras exteriores.

Bindet ihme Händ / und Fuß / und werffet ihne in die äußerste Finsternissen;
Matth. cap. 22. v. 13.

Entwurf der Predig.

Die Predig handelt abermal von der Höll / und künften zwar / vermög des Evangelischen Texts / oder Vorspruchs zwo Peinlichkeiten / nemlich die Band / und die Finsternissen der Verdammten zusammen genommen werden. Aber für dises mal werden die Finsternissen bey Seits gelassen / und allein erkläret die Band / oder die Anhaltung der Verdammten / wordurch sie gleichsam unbeweglich gemachet werden. Die Predig fanget Betrachtungsweis an / und gehet nach und nach weiter in Beschreibung der Enge des höllischen Kerkers; dargegen alle andere Kerker / Wohnungen / und Gefängnissen noch für weitlichlich zuhalten. Dann Gott kan verschaffen / daß die Verdammte weder Fuß / noch Händ rühren mögen / und ohne einige Bewegung mitten in ihren Schmerzen höchst armsältig daligen müssen. Der zeitliche / und der ewige Tod machen beyde den menschlichen Leib unbeweglich; aber jener machet zugleich auch unempfindlich; diser aber nit. So unbeweglich seynd die Verdammte in der Höll / daß ihre Band mehr zwängen / und peinigen / als die so grausame Nägel / mit welchen unser Erlöser an das Creuz ist gehäftet worden. Noch vilmehr wird dise verworffene Schaar in der Höll an den Kräften der Seelen gebunden; ja sie wird gar in die Bitterkeit eingefätschet / welche ungläublich zusamschnüret: Ist auch nit möglich / daß sie dise Plag mit der Zeit gewöhnen. Die freysinnige / muhtwillige / Band- und Schranken-lose Menschen haben sich vor diser Einzwängung sonders zusörchten: darum sollen sie sich von den Geboten Gottes jett gern binden lassen / und ein jeder auß ihnen mit dem H Paulo sagen: Alligatus ego spiritu: Ich bin angebunden von dem Geist; damit sie ewiglich der Freyheit der Kinder Gottes genießen mögen.

Schluß-Red.

1. Vor den Banden / welche Seel / und Leib also zusamschnüren / daß dieselbige darvon so vil als unbeweglich gemachet werden / sollen wir uns ja auf das äußerste hüten. 2. Nun aber also schnüren die Band der Verdammten. 3. Folgt / daß wir uns äußerest darvor hüten sollen.

Acht und vierzigste Predig /

An dem zwainzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Erster Seelen-Zod der Kinder wie gefährlich.

Vorspruch.

Domine, descende, priusquam moriatur filius meus.

Herr / Komme herab / ehe mein Sohn sterbe. Joan. cap. 4. v. 49.

Entwurf der Predig.

Nit alle Eteren seynd beschaffen / wie Eduardus König in Engelland / und Elfgiva sein Gemahlin / welche mit ihrem lieben Töchterlein Eburga einzig / und alleinig auf das Ewige

ge zugebrachtet. Andere Elteren ziehen ihre Kinder auf das Weltliche : denen dann die heutige Predig das Herz rühret / und (mit Gelegenheit des Evangelij von dem Hauptmann/ welcher vorkommen wil/ ehe sein Sohn sterbe) dahin zihlet / daß die Elteren dem ersten Sesselen-Tod ihrer Kinder vorkommen / und allen Fleiß ankehren / daß selbige nit in die erste Todsfünd fallen / wordurch ihr Unschuld wurde verlohren gehen. Blanca die von Jugend so hochgerühmte Mutter des H. Ludovici Königs in Frankreich / hat hierinfals grössten Fleiß angewendet ; und weisen sie ein Wort von sich gegeben / daß die Prediger allen Elteren tief in das Herz schreiben sollen / so werden solche Wort hoch angezogen / und ein guter Theil der Predig darmit zugebracht ; damit andere Elteren lernen / wie sie ihren Kinderen anfangs nit zuvil Luft lassen sollen / auß übelgegründeter Hoffnung / selbige noch schon zurecht zubringen ; dann es ist bey der Jugend fast ein Ding / anfangen zuirren / und gar verderben : Wie gar schön auß den Worten der zweyen heiligen Vätern Ambrosij, und Hieronymi zuerweisen. Darum hat auch Gott Levitici an dem 5. Capitel mit wollen / daß man die alte Tauben / sonder junge / opfern solte ; weilien die alte den Wollust schon erfahren. Müssen derothalben die Elteren fleißigste Wacht halten / daß ihre Kinder nit das erste mal dem Satan in die Maschen fallen. Hierzu werden sie von der Heil. Teresia kräftig angemahnet / auch ihnen mit einer Stell auß dem Büchlein Esther die ganze Sach vor Augen gehalten ; endlich alles mit den sehr nachdenklichen Worten Hieronymi beschloffen.

Schluss = Red.

1. Woran fast alles / die Kinder-Zucht betreffend / gelegen / das müssen ihnen die Elteren eifrigest lassen angelegen seyn. 2. Nun aber an dem ist fast alles gelegen / daß die Kinder in ihrer Unschuld erhalten / und von der ersten Todsfünd bewahret werden. 3. So müssen ihnen dann die Elteren dises eifrigest angelegen seyn lassen.

Nein und vierzigste Predig /

An dem ein und zwainzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Die Buß / und die Beicht müssen sich nit zugleich mit einander endigen.

Vorpruch.

Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi.

Habe Gedult mit mir / und ich wil dir alles widerum erstatten.

Matthæi cap. 18. v. 26.

Entwurf der Predig.

Diejenige / so schwerlich gesündiget / sollen gleich seyn dem heütigen Haushalter / welcher alles widerzugeben verspricht. Weilen aber unmöglich ist / daß der Sünder / seiner Seits / für die begangene Missethaten gnug thue / darum solle er auf das wenigste ihme selbstien die Sünd sein Lebtag nit mehr verzeihen / sonder gleichsam in einem ewigen Buß = Stand leben. Also rahet ein Ecclesiasticus. Dahin gehen auch die Wort der Tridentischen Kirchen-Versammlung. Und ob schon die Exempel erweisen / daß ein so vollkommene Reu / und Leid könne erwecket werden / die gar alle Straff / samt der Schuld hinwegnehme : So ist doch ein solche Reu / und Leid / sonderbar bey grossen Sünderen / ein wunderseitsame Sach. Daher ist kommen die grosse Forcht Augustini, wie auch des H. Pauli, welche beyde sich noch immerfort für Sünder angegeben / und ihnen selbstien deßwegen allzeit feind gebliben. Weilen aber andere Sünder nit sich selbstien so gar gleich zufriedien werden / und nach der Beicht gleich alle bußfertige Gedanken hinweglegen / so wäre es je kein Wunder / wann die Kirch Gottes nit ihnen widerum auf eben die strenge Weis / wie vor Zeiten geschehen / verfarete. Können auch die Aufstuchten / so dise Leut suchen / wenigest für sie / nicht angenommen werden.

Bleibet also darben / daß sie wider sich selbst einen unverföhnlichen Zorn fassen / und jederszeit behalten sollen.

Schluß: Red.

1. Du weißt / daß du vor diesem vil / und schwerlich gesündigtet. 2. Wo aber die Sünd so überflüssig gewesen / da solle auch die Buß überflüssig seyn. 3. Folgt / daß bey dir die Buß überflüssig seyn solle. Warum wirst du dann mit dir so geschwind gut Freund?

Hünfkigiste Predig /

An dem zwey und zwainzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Wie kostbar dein Seel seye / kan dir dein gröster Freund /
und ärgester Feind sagen.

Vorspruch.

Cujus est imago hæc?

Wessen ist dise Bildnuß? Matthæi cap. 22. v. 20.

Entwurf der Predig.

Gegen der Bildnuß Gottes / nemlich gegen der menschlichen Seel / seynd alle andere Kunst-Stück der Mahler für schlecht zuachten. Wann aber die Frag gehet / wie hoch ein Kunst-Stück zuschätzen / so muß der Meister selbst / wann er der erfährteste auß allen ist / darum gefragt werden. Wann noch über das der Feind dieses Meisters / so mit ihme Kunst halben eiferet / sein Stimm auch darzugibet / und das Werk über alle Massen preiset / so muß es nothwendig für außgemachet / und äbertrefflich gehalten werden. Ist nun diesem also / so kan für das erste nit gezweiflet werden / daß die Menschen vil zuwenig auf sich selbst halten; dann sie schätzen nit dasjenige / weßwegen sie eigentlich groß / und hochansehnlich seynd; die Seel / sag ich / schätzen sie nit / sonder die Leibs- und Glücks-Güter. Da mit sie dann von der Seel / welche alleinig zuachten ist / ein gebürmäßiges Urtheil fällen mögen / müssen sie erstlich Gott / der dieselbige erschaffen / und erlöset / darum fragen. Zweitens müssen sie erkundigen / was der Satan für einen Wehret darauffschlage / und wie er so gar Spott / und Schand (welches ja an einem so hoffärtigen Geist / wie er ist / höchst verwunderlich) auf sich lade / damit er nur dieses so teuren Geschöpfs / der Seel nemlich / habhaft werde. Sollen wir demnach für gewiß halten / Gott / und der Satan bewerbe sich mit grossem Eifer um unser Seel / wie solches Franciscz de Remond einmahl in einem Gesichte ist gezeigt worden. Und weilten Christus das meiste dafür anbietet / ja wirklich schon dafür außgezahlet hat / so sollen wir ihme dieselbige / mit Hindanschaffung des Satans / bestwillig abfolgen lassen. Oder wann je unser Seel dormalen nit in der Gnad / und also außser den Händen Christi seyn solle / so müssen wir bitten / daß diser Schad von Stund an ersetzt / und die Bildnuß Gottes in uns allerdings widerum erneüeret werde.

Schluß: Red.

1. Was Gott sehr hoch schätzt / und über das noch der Satan bekennet / daß es sehr hoch zuschätzen seye; das müssen wir anderst nicht / als um einen sehr grossen Wehret feil bieten. 2. Nun aber Gott schätzt unser Seel über alle Massen hoch; und über das bekennet der Satan / daß sie sehr hoch zuschätzen seye. 3. So müssen wir dann dieselbige anderst nicht / als um einen sehr grossen Wehret feil bieten.

Ein und fünfkigiste Predig /

An dem drey und zwainzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Die zitterende Jugend ist nit Zitter-Gold / sonder Fein-Gold.

Vorspruch.

Accessit retro, & tetigit fimbriam vestimenti eius.

Sie ist von Hinden hinzugerecten / und hat angerühret den Saum seines Kleids. Matth. cap. 9. v. 20.

Entwurf der Predig.

Unser Jugend sollen wir nicht nur anderen Leuten verbergen / sonder auch uns selbst nichts darvon wissen lassen. Darzu dann auch G. D. seinen frommen Kinderen erädlich hülffet / indem er dieselbige in Sorg / und Forcht gerahen lasset; als ob sie nit wol bey ihme stunden / und ihre Tugenden nit wahre Tugenden wären. So hat sich heüt Christus gegen dem armen Weiblein / welches mit grosser Zuversicht den Saum seines Kleids angerühret / verhalten. Darum ist auch wol zumerken / daß Abraham seinen Sohn Isaac in das Land Visionis, oder wie Oleaster redet / In terram timoris, In das Land der Forcht führen müssen / ihne allda zuschlachten. Eben diser Ursachen halben ist David in Angst gerahen / weilen er dem Saul ein Stück von dem Mantel geschnitten. So gar die Seraphim geben gleichsam solche Zeichen von sich / als ob sie in Sorg / und Forcht vor G. D. stunden. Ist es derohalben ein sehr gutes Zeichen / wann einer sich selbst bey seinen Tugend fürchtet / ja ihme selbst nit glauben wil / daß er einige Tugend habe. Die heilige Forcht nemlich muß die Göttliche Gaben in uns hüten / bewahren / in Schranken halten / ja gleichsam die Hofmeisterinn darüber seyn. Und nachdem wir alles gethan / müssen wir uns für unnütze Knechte angeben. Sonsten machen wir es / wie das Dienst-Dich / so die Haus-Wähl ziehet; wann diesem die Augen nicht verbunden werden / so gibe es sich auf den Fraß / und zehret sein eigene Arbeit auf. Lebet man aber in Forcht / so hütet man sich erstlich vor der Sünd; darnach liget man den guten Werken emfiger ob / und einsmals wird man mit der guten Zeit geeröset: Dicitur iusto, quoniam bene: Sagt dem Gerechten / daß es wol mit ihme stehe.

Schluss: Red.

1. Unser Tugend leidet Schaden / wann sie ohne Forcht ist. 2. Wir sollen aber nicht begeren / daß unser Tugend Schaden leide. 3. Darum sollen wir auch nit begeren / daß unser Tugend ohne Forcht seye.

Zwey und fünfkigiste Predig /

An dem vier und zwainzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Ewige Gesellschaft mit dem Teüfel.

Vorspruch.

Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo, & angelis eius. Gehet von mir hinweg ihr Vermaledeyte in das ewige Feür / welches zubereitet ist dem Teüfel / und seinen Englen. Matthæi cap. 25. v. 41.

Entwurf der Predig.

Auch dise letzte Predig handelt von der Höll / aber nit in gemein / sonder so vil die Gesellschaft mit den Teüflen belanget. In dem Eingang wird angemerket / daß auch an dem letzten

leisten Gerichts-Tag die Barmherzigkeit noch den Vorzug haben / und vorhero die Außerwählte in das ewige Reich Gottes einladen werde: hernach aber erst die Gerechtigkeit über die Verworffene donneren werde. Es kommet nemlich der gütige Jesus hart daran / daß er so vil seiner vernünftigen Geschöpfen zu dem Teüfel schicken solle: Alle Gesellschaft mit feindsältigen Leuten ist verdriesslich / wie wird dann die Gesellschaft mit dem Teüfel seyn / welcher die Feindsältigkeit / und Wüthsinnigkeit selbst ist / auch deswegen ein Drack / und Löw genennet wird. Schon auf diser Welt heroben / wo gleichwol der Teüfel etwas fremd ist / und sich deswegen geschmeidiger halten solle / ist er / wie die Geschichten erweisen / überaus grausam / wie wird er dann toben in der Höll / in dem Land / wo er daheim ist? Und zwar steht bey Job geschriben: Venient super eum terribiles: Es werden Erschreckliche über ihne kommen: Anzuzeigen / daß der Teüsten sehr vil seyn werden. Über das wird den Verdammten / wiewolen sie voller Rachgirtigkeit / nit verlaubet seyn / die Teüfel hinwiderum zuplagen; sonder sie werden sich fort und fort von ihnen / als den bestellten Gerichts-Dienere müssen plagen lassen: auf was für ein Weis aber / ist nicht zubeschreiben; doch wird ein wenig von diser Plag angedeutet / und zwar auß dem Gegenspil. Ich aber hab für dises mal das Amt des Thierleins Peva vertreten / so die Leut mit seinem Bellen wahrnet / daß sie den grausamen Tigerthieren auß dem Weg gehen: Nolo vos, hab ich mit Paulo gesagt / socios fieri dzmoniorum: Ich wil nit / daß ihr Gesellen werdet der Teüsten / sonder Gesellen der außgewählten Kinder Gottes.

Schluß: Red.

1. Je verdriesslicher ein Gesellschaft / je mehr sollen wir uns darvor hüten. 2. Nun aber die Gesellschaft der Teüsten ist die allerverdriesslichste. 3. Darum sollen wir uns zum allermeysten darvor hüten.

Alles zu grösserer Ehre Gottes,



Erste